

Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Erscheint wöchentlich

Gegründet im Jahre 1877

Ein christliches Familienblatt

71. Jahrgang

Winnipeg, Manitoba, 14. April, 1948

Nummer 15

Frühling, komm!

Zimmer noch streut's aus der Himmelskühn
Aus den Wolken, aus den grauen, Schnee und Schnee
Ich, der harte Winter hat uns schon so lang' gedrückt;
Könnten wir, wir hätten ihn schon fortgeschickt!
Endlich weicht er wohl und Frühling kehrt
Ein ins Land, ob auch der Winter wehrt.

„Frühling, sieh', wir warten, warten sehr auf dich
Und das Sehnen nach des Winters Ende steigert sich!“
„Frühling, holder Frühling, komm' o komm' doch bald
Komm' und mach' lebendig Wiese, Feld und Wald!“
— Wartend auf den Frühling, wird im Herzen wach,
Was ich als verborgenes Sehnen tief im Innern trag'

Nach dem ew'gen Frühlingsmorgen auf die Winternacht,
Der das Sehnen stillt und alle Dunkelheit verjagt,
Jesus, Heiland, meiner Seele liebster Freund,
Bringe doch den Frühling, der uns dir vereint!
Laß' es Frühling werden, sieh', wir warten dein,
Führe uns ins Reich des ew'gen Frühlings ein!

A. P. B.

Lob und Dank.

Erhöre uns nach der wunderbaren Gerechtigkeit, Gott, unser Heil, der du bist Zuversicht aller auf Erden und ferne am Meer! Psalm 65, 6.

Der Psalm, aus dem obiger Vers entnommen ist, ist ein köstliches Lob- und Danklied. Lies ihn heute in einer stillen Stunde einmal ganz durch! Der Psalmsänger hat viel leiblichen und geistlichen Segen von Gott empfangen. Wörtlich nach dem Urtext lautet unser Spruch: „Wunderbares in Gerechtigkeit gewährtst du uns, du Gott unsres Heils“. Ob das nicht auch unsere Erfahrung ist? Die Wunder der Natur zur lieblichen Maienzeit, bunte Blumen, grüne Saaten, jubelnde Vögel — ein Geschenk unseres Gottes. Das Durchkommen in kargen Zeiten, die Rettung aus schwerer Lebensgefahr, die Bewahrung vor manchem Unfall, die Führungen auf dem Heilsweg — lauter Wunder unseres Gottes. Gaben wir überhaupt immer darum gebetet? „Wunderbares in Gerechtigkeit.“ Nicht wegen unserer Gerechtigkeit ist's uns zuteil geworden — wir haben ja keine —, sondern wegen Gottes Gerechtigkeit, die vergebende Gnade ist. Der Herr will uns heute an alte erfahrene Wunder seiner Liebe erinnern, daß wir dankbar rückwärts und mutig vorwärts schauen.

Wer hilft?

Folgende Personen möchten sehr gerne nach Kanada kommen, wenn sich ein Farmer - Applikant für sie fände:

1. Frau Sara Siemens, geb. 30. 9. 1907 in Karpino, Rußland; Tochter Helena, 3. 5. 1929, Grünfeld; Sohn Heinrich, 23. 5. 1934, Grünfeld.

Der Familienvater wurde nach Sibirien verbannt.

Adresse: M. C. C., Gronau, Westfalen, Enschederstraße 24, Br. Zone, Deutschland.

2. Frä. Anna Reimer, geb. 24. 24. 1904 zu Grünfeld. Hat ihre Angehörigen verloren und besitzt auch keine Verwandte in Kanada. Ist gesund und kräftig.

Adresse: Breden - Gabel, Haus No. 14, bei Anton Selesing, Krs. Rhau, Westfalen, Deutschland, Br. Zone.

Canadian Mennonite Board of Colonization, 506—4th Ave North, Saskatoon, Sask.

Eine rechte Hilfe

wäre es, wenn jemand dieses junge Ehepaar nach Kanada würde kommen lassen. Es sind Rudolf Wiens und Frau Olga mit einem fünf-jährigen Töchterchen. Er sucht seinen Onkel Jakob(?) Wiens hier in Kanada oder USA.

R. Wiens stammt aus Kutjucki, Krim und ist am 12. Dezember 1920 geboren; Frau Olga am 16. August 1922 und die Tochter am 14. April, 1943.

Ihre gegenwärtige Adresse ist: Augsburg, (136), Judenberg 8, Bayern, USA. Zone, Deutschland.

Verwandte und Freunde gesucht.

Ich möchte erfahren, ob in Kanada oder Europa jemand ist, der mir Auskunft geben könnte über das Schicksal unserer Geschwister Peter Enns und Frau Margarete, geb. Janzen, oder deren Kinder Peter Enns und Frau Helena, geb. Wieler aus Verbiansk. Sie hatten eine Tochter Alice. Unsere Geschwister wurden von Gnadensfeld, Südrussland, nach Oktoberfeld geschickt. Ihr letzter Aufenthalt vor dem Kriege war im Kaukasus. Sie hatten damals noch zwei Töchter. Lina war taubstumm, Greta starb dort. Soll-

te jemand etwas von ihnen wissen, bitte es mir zu berichten. Im voraus dankend,

Jacob J. Willms, R. R. 2, Frazer Rd., Leamington, Ontario.

Die Frau des früheren Aeltesten der Schöner Gemeinde, Alexander Ediger, möchte gerne in Verbindung mit ihren Verwandten treten. Sie sind: Frau Anna Jaak und Kinder; Schwägerinnen Tina und Liese Federau (wohl Kitzener, Ont.), Elisabeth Janzen, geb. Reimer, u. viele andere. Uns Halbstädtern ist Frau Ediger als Töchterchen Dyd bekannt. Sie war die Schwester des Betsmissionärs Jakob Dyd.

Ihre Adresse: Frau Käthe Ediger, b. Oldenburg, Barukow, (3a) Post Rehna, Kr. Schönberg, Mecklenburg, Russische Zone, Deutschland. (Eingesandt von M. A. Kröcker, Marion, S. D.)

Tina Kasper, Tochter von Daniel und Katharina Kasper, geb. Heinrich Willms, jetzt Deutschland, sucht ihre Großtante Frau Anna Friesen, geb. Willms, oder deren Kinder. Familie Friesen hat seinerzeit nach Heinrich und Gerhard Willms und deren Schwestern gesucht. Heinrich ist 1933 gestorben u. Gerhard 1937 verhaftet. Ihre Eltern, Daniel Kaspers, sind beide krank und bedürfen der Mithilfe. Adresse: Daniel Kasper, M. C. C., Gronau, (21a), Westfalen, Enschederstraße 24, Br. Zone, Deutschland. (Eingesandt von Frau Peter Redep, Maymont, Sask.)

Franz Wieler, München 13, Schleißheimerstr. 155/2, bei Wehseberger, sucht seine Onkel und Tante Peter und Anna Driedger, ausgewandert 1922 nach Kanada oder USA.

Katja Penner, geb. 1923 in Alexanderwohl, Molotschna, Ukraina, sucht ihren Bruder Bernhard Penner, der sich in Berlin aufhalten soll. Schon im Herbst oder Winter 1946 soll er in der „Rundschau“ eine Suchanzeige nach Verwandten veröffentlicht haben. Seine Schwester ist in Württemberg und wartet sehr auf Nachricht.

(Eingesandt von Mrs. M. C. Lehman, Mennonite Central Committee, Berlin, Lichterfelde - West, Ringstraße 107.)

Einwanderer.



In dem „Notes Kreuz-Abt.“ für Immigranten in dem Hafen von Halifax, N. S., haben diese jungen Einwanderer, Mutter und Kind, freundliche Aufnahme gefunden. Mag sie noch an die letzten, furchtbaren Jahre in Europa denken — so hat sie doch schon das Gefühl, mit ihrem Kinde auf der Schwelle zu einem neuen Leben zu stehen. Ihr hat sich die Tür in Kanada (man hat es drüben mal, und zwar mehr im Ernst als im Scherz, auch „Kanaan“, das gelobte Land, genannt) aufgetan, und das bedeutet Brot, Freiheit zum Gottesdienst, zum Handel und Wandel, Heim und Acker zu erwerben und wiederum unter Menschen gleichberechtigt Mensch zu sein.

Immigration Paraguay No. 481-21.

Nachdem Geschwister De Fehr am 16. Februar nach Muncion kamen, verlebten wir eine Woche in unserem Muncion Büro zusammen. Während dieser Zeit haben wir gemeinsam unsere Arbeit besprochen und Pläne gemacht für die Immigranten - Gruppe No. 481. Wir wurden uns einig, daß einer von uns zum Chaco fahren sollte, um dort den Fernheimern und Menno Kolonie-Leuten mit der Ansiedlung derjenigen der Gruppe No. 471 (Volendam), die noch nicht auf dem neuen Lande waren, zu helfen, und um Pläne zu machen für den Empfang der neuen Gruppe. Da Bruder Martin Dürksen und ich schon etwas Vorarbeit in Buenos Aires getan hatten, um die neue Gruppe No. 481 (Heinkelmann) zu empfangen, beschloßen wir, daß Geschw. De Fehr zum Chaco fahren sollten und ich nach Buenos Aires, um die Gruppe dort zu empfangen und sie nach Paraguay zu befördern, wo diese neue Gruppe ihre Heimat gründen soll.

Am 25. Februar flog ich mit einem argentinischen Wasserflugzeug nach Buenos Aires. In den nächsten Tagen arbeiteten Bruder Dürksen und ich tüchtig, um die nötigen Kontakte mit der Regierung und auch die nötigen Einkäufe zu machen, und Schiffsangelegenheiten zu regeln. Am 7. März kamen Herr Homer Martin und Herr Edwin Schmidt (M. C. C.) auch nach Buenos Aires, um dann mit den Immigranten in den Chaco zu fahren. Am 9. März kamen auch Herr und Frau Gerhard Buhr.

Es war genügend Arbeit für uns alle da. Mit Doderos Schiff „Berna“ fuhren 500 Personen und alles Großgepäck. Ein anderes Doderos Schiff „Corrientes“ nahm 80 Personen mit und die übrigen 280 fuhren per Zug.

Das große Schiff „General Heinkelmann“ landete am 12. März in Buenos Aires. Am 13. März frühmorgens bestiegen Martin Dürksen und Gerhard Buhr zusammen mit den Beamten von der Moore McCormick Schiffsgesellschaft, Immigrationsbeamten und Beamten vom Gesundheitsamt ein kleines Schiff, um das große Schiff zu treffen und es zum Hafen zu ziehen. Unsere Männer, zusammen mit Frau

Peter Dyd, machten sofort Pläne, wie sie am besten die Verladung regeln könnten. Um 4:30 Uhr Sonnabend nachmittags kam der „Heinkelmann“ zum Hauptausladeplatz, und wir konnten dann das Schiff besteigen, um unsere lieben Immigrantenbrüder und -schwestern zu begrüßen. Wir fanden sie froh und dankbar. Frau Dyd teilte uns mit, daß sie eine sehr gute Reise gehabt hätten. Die Schiffsoffiziere hatten nur Worte des Lobes für Frau Dyd und auch für die Immigranten. Der Kapitän sagte, er hätte noch nie so eine ordentliche Gruppe transportiert. Für diese gute Arbeit trifft Frau Dyd der Kredit.

Da wir alle nötigen Vorkehrungen für die Verladung für Montag und Dienstag, den 15. und 16. März, getroffen hatten, womit die Schiffsgesellschaft auch einverstanden war, arbeiteten wir nicht am Sonntag. Sonntag morgens hatten wir eine schöne Begrüßungsandacht auf dem Schiff und ich hatte die Gelegenheit und große Freude, diese lieben Geschwister willkommen zu heißen im Namen unserer Brüder und Schwestern von Nord- und Südamerika, so wie auch im Namen des M. C. C. und unseres M. A. F. Komitees. Der Leiter der Gruppe antwortete kurz auf die Begrüßung. Unsere Morgenandacht wurde mit einem Schriftwort und Gebet eröffnet. Der Immigrantenchor sang mehrere Lieder und etliche von den jungen Leuten sagten sehr schöne Gedichte auf. Bruder Martin Dürksen diente uns mit einer kurzen Wortbetachtung. Sonntag abends wurden die Immigranten noch einmal alle im Speisesaal zu einer kurzen Abendandacht und Instruktionen für die Verladung, die Montag beginnen sollte, versammelt.

Montag um 8 Uhr morgens begann dann die Verladung. Die Schiffsmannschaften von der Moore McCormick Co. bestiegen das Schiff und, zusammen mit der Schiffsmannschaft der Doderos Co., wurde die Verladung auf die „Berna“ angefangen. Es dauerte ungefähr 12 Stunden, bis das Großgepäck verladen war. Um 12:30 nachmittags kamen dann die Omnibusse, um diejenigen, die per Zug fahren sollten, zum Bahnhof zu bringen. Nachdem alles geregelt war, fuhr der Zug um 4:30 ab. Dann wurden die (Fortsetzung auf Seite 4—1)

Nachrichten:

— Rev. B. B. Janz, Coalbale, erkrankte am 12. März, hat seitdem einige Wochen das Bett gelehrt und mußte, laut Nachricht vom 6. April, ins Hospital zur Diagnose und Behandlung. Wir hoffen, bald günstige Nachricht zu erhalten.

— Die Konferenz der Mennonitengemeinden in Kanada soll in den Tagen vom 3.—7. Juli 1948 in Gnadenthal, Manitoba, stattfinden.

— Die Konferenz der Brüdergemeinde findet in denselben Tagen in Beamsville, Ontario, statt.

— Die Manitoba Legislatur hat nun endlich entschieden, daß die neue moderne Autostraße nach Emerson an der Westseite des Redrivers gebaut werden soll.

— In Winnipeg haben zwei geachtete Männer in jüngster Zeit nennenswerteres Alter erreicht. Pred. A. B. Peters wurde am 26. März 88 Jahre alt und Pred. A. S. Unruh am 5. April — 70 Jahre. Gebe Gott ihnen noch viele Jahre fruchtbarer Arbeit.

— Weil zirka 200 mennonitische Familien aus Manitoba nach Paraguay ziehen wollen, so finden in der Umgegend von Plum Coulee schon recht viele Aufrufe statt.

— Aus New Orleans, USA, schreibt Frau Peter Dyd vom 6. April, daß sie mit dem Schiffe „Heinkelmann“ dort eingetroffen war und sich sofort per Flugzeug nach New York begeben mußte, um mit der „Queen Mary“ nach Europa zu segeln. Sie sendet Grüße an ihre Freunde in Kanada und USA.

— Labor College, Hillsboro, will nächsten „Dee Fria“ von A. Dyd als Aufführung bringen.

— Manitoba Schulen halten sich auch auf dem Lande, dank der Knappheit an Lehrern, schon an die bestehenden Lohnnormen und engagieren ihre Lehrer für \$1400 plus \$200 für verheiratete und \$50 jährliche Zulage (bis zu 3 Jahren). Es sind aber nicht genug qualifizierte Lehrer da für alle Schulen und manche werden wieder ohne „Normal-Training“ unterrichten dürfen.

J. J. Dyd, Laird, Saskatchewan, vom Trakt, Rußland, anno 1927 eingewandert, ist an seinem Herzleiden am 11. April entschlafen. Zwei Söhne, Aelt. P. J. Dyd und Cornelius Dyd sind M.C.C. Vertreter in Deutschland.

— Kanadische Mennoniten haben in Mexiko ein Landkomplex von 52,700 Acres gekauft, wovon die Kleingemeinde wohl 43,000 für ihre Familien reserviert hat.

— In Newton, Kansas, kam am 24. März ein nützliches Leben zum Ende, als der fast 80-jährige Rev. Corn. Frey im Frieden entschlafen durfte. Er war anno 1869 in Alexanderwohl, Südrussland, geboren. Anno 1921 war er Editor von „Der Herold“ und von 1925—1947 des „Bethesda Herold“.

— „Deutschland zwischen gestern und morgen“ heißt ein neues, höchst interessantes Buch von Pastor Walter Lüthi. Wenn er, was die Sowjetpolitik in Berlin anbetrifft auch „zu objektiv“, versucht zu sein, so gibt es andererseits einen Einblick in das religiöse Denken und Leben im Nachkriegsdeutschland. Es ist wirklich wichtig, daß wir die heutigen Deutschländer verstehen lernen, denn da ist für uns noch ein großes Arbeitsfeld. (Siehe Anzeige auf Seite 4.)

— Vom 10. April kommt aus Paraguay die Nachricht, daß eine von den Kommunisten gut geplante und vorbereitete Revolte von der Regierung enttückt und im Keime erstickt worden sei. Der Anschlag auf die bestehende Regierung sollte mit Aufruhr in anderen südamerikanischen Staaten koordiniert werden. Das könnte stimmen, denn in Bogota, der Hauptstadt von Kolumbien (bei 400,000 Einwohner), wo gerade die Panamerikanische Konferenz stattfand, brachen in letzter Woche ernste Unruhen aus, wobei es (Fortsetzung auf Seite 4—3)

wenig wert. Dazu sollen diese Zeilen auch nicht dienen. Etwas gefährlich, wie mir's schien, war der Abschnitt der Reise von Salt-Lake City bis Chicago. Bei Denver war Sturm in der Luft. In Chicago erfuhren wir, daß alle Luftschiffe von Denver abbestellt waren. Unser Luftschiff wich von der borgezeichneten Luftlinie ab, um auf einem Umwege Chicago zu erreichen. Dazu flog es sehr hoch, um den schwersten Sturmstößen auszuweichen. Aber die große Höhe macht das Atmen schwer. Ich hatte hin und wieder das Empfinden, als wenn die Herzstätigkeit befehlmt wurde. Meine Frau konnte es nicht gut ertragen und erhielt durch einen Schlauch Sauerstoff (oxygen). So ertrug sie die Beschwerden leichter als ich.

Ohne irgendwelchen ernstern Zwischenfall kamen wir nach Akron, wo wir von den Geschwistern dort freundlich aufgenommen wurden.

Raß mich hier etwas stehenbleiben. Ich möchte hier etwas vom Memnonitischen Zentralkomitee in Akron sagen.

Es fällt dir gleich auf, daß die vielen Angestellten, die der vielverzweigten Hilfsarbeit des M. C. C. vorstehen, eine Familie bilden. Sie bilden nicht eine Familie vom Boden der Arbeit aus, die sie tun, nein, vielmehr merkt man es, es sind höhere Linien, die dieses Einssein als Familie bewirken. Du hast den bestimmten Eindruck: Hinter dieser Arbeitsfamilie steht der Herr Jesus, der einen jeden in diese Arbeit gesandt hat. Jeder und jede haben ihre besonderen Erfahrungen, ihren Ruf, aber in jeder Geschichte war es der Herr Jesus, und auf keinen Fall Geld oder andere Vergünstigungen, die die Entscheidung für den Eintritt in die Arbeit gaben. So dient jeder Bruder und jede Schwester dem Jesu wollen und zur Verherrlichung Seines Namens. Sie wissen, ihr Dienst gilt den Armen, den Notleidenden, den Bedürftigen.

Diese innere Einstellung, diese hohen Ziele für den Dienst finden ihren inneren Ausdruck in einem „besonderen Geist“, der dir wohl tut und von dem du gerne auch anderen mitteilen möchtest. Ich möchte bestimmt nicht mehr, aber auch bestimmt nicht weniger sagen, als ich selbst von diesem Geist empfunden. Ich hatte den bestimmten Eindruck: Das ist der Geist Jesu Christi, von dem Paulus schreibt im Römerbrief: „Wer aber Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein.“

Unvergänglich bleiben mir einige Äußerungen des Kassiers. Ich kann nicht jedes Wort wiedergeben, aber dem Sinne nach sagte er also: „Wir gehen auf keine zweifelhaften Transaktionen in Geldangelegenheiten ein. Wir wollen ein reines Herz und ein reines Gewissen auch in Bezug der Kasse haben, wo wir das Geld unserer Geschwister verwalten.“ Das war klar und deutlich. Gott segne solche Einstellung bei der Verwaltung von anvertrauten Geldern. In solche Kassen darf man auch nicht fürchten, einmal größere Summen hineinzulegen.

Und dann das Heim, wo die Arbeiter vom M. C. C. und die durchreisenden Arbeiter speisen. Einfach und gut, möchte man sagen. Aber auch hier derselbe Geist. Ich werde die schönen Andachtsstunden in dem M.C.C.-Heim in Akron nicht sobald vergessen. Freundlich aber klar wird es jedem Gaste gesagt: Dies sind die Regeln der Ordnung, die ich Heim gelten. Wir wünschen nicht, daß sie von irgendjemand gebrochen werden.

Und dann kam der Abschied. Es war alles schlicht und einfach. Ohne Pomp, ohne hohe Reden. Die Arbeiter erzählten, warum sie in die Arbeit gingen, wie sie gerufen wurden vom Herrn und welche Sinder-nisse sie manchmal zu überwinden hatten, um frei zu werden für den Dienst. Das war alles so herzlich, so ungemacht, so wahr.

Und dann kam die Fürbitte für die ausgehenden Arbeiter. Ich werde die herzlichste Fürbitte von Br. Orie Miller, der mit bewegtem Herzen die Arbeiter dem Herrn und dem Reichum seiner Gnade anbefahl, nicht sobald vergessen. Diese Fürbitte begleitet mich und, ich will glauben, auch jeden Arbeiter ins Feld seiner Arbeit.

In der scheidenden Gruppe waren 7 Arbeiter, die nach Polen gingen, 2 nach Belgien, 1 nach Frankreich und wir nach Paraguay.

Von Akron ging's nach New York, von wo wir das Luftschiff nach Südamerika nehmen sollten. Dies bringt uns nun zum letzten

Abschnitt unserer Reise.

New York ist eine Millionenstadt. Hier scheint das Leben zu pulsen. Hier kann man sich auch leicht verirren. Dank der treuen Fürsorge des M. C. C., die uns klar aufgezeichnet hatte, was und wie wir es zu tun hatten, kamen wir ganz ohne Schwierigkeiten fertig zur Abreise. In New York erhielten wir auch die Unterspritzung gegen das gelbe Fieber.

Abends um 11 Uhr dröhnten die Motore des großen Flugzeuges u. spiralförmig wand sich das schwere Luftschiff in die Höhe. Unter uns hatten wir das Lichtmeer von New York. Und dann ging's hinaus auf den Atlantischen Ozean.

Dies war Donnerstag. Sonnabend morgens, 7 Uhr, kamen wir nach einigen Zwischenlandungen in Rio de Janeiro, der Hauptstadt Brasiliens, an. Hier kamen wir vor Polizei und Zollbeamte. Die Herren sprachen viel, aber ich verstand ja kein Wort portugiesisch. Ich schüttelte den Kopf und sagte sehr entschieden: „English, english!“ Und wunderbar: es meldete sich ein Beamter, der englisch (schade, es war sehr gebrochen) mit uns sprach. Der Flughafen liegt auf einer Insel vor Rio de Janeiro. Wir wurden nun in ein Boot geladen und zum Landungsplatz gebracht. Hier hoffte ich, schon Bekannte zu sehen, aber es war niemand da. Wir wurden hier wieder in Omnibusse verladen und fort ging es zur zweiten Polizeirevision. Dank der treuen Fürsorge des M. C. C., die sehr entschieden gewarnt hatte, daß ein Auslandspaß in Brasilien ohne Polizeistempel nicht gilt, konnte auch dieses alles erledigt werden.

Jetzt trafen wir auch Br. Arenz, der eine große Stütze für durchreisende Memnoniten ist. Unser Flugzeug nach Paraguay war erst Montag zu erwarten; so brachte uns Freund Arenz ins Hotel. Er hat väterlich für uns gesorgt. Ihm verdanken wir es, daß wir in den Botanischen Garten kamen. Ich muß sagen: mir ist Gott in der Natur groß geworden.

Montag morgens ging es wieder zum Flughafen. Das Flugzeug hatte Verspätung. Unterwegs in Sao Paulo kam noch eine weitere hinzu, so daß wir mit 5 Stunden Verspätung ankamen. In Curitiba steigen wir aus auf einige Minuten. Hier trafen wir Bruder Seibel und eine Anzahl unserer lieben Memnoniten. Das tat uns so wohl. Mir ging es so wie Paulus auf seiner Reise nach Rom: da Paulus die Brüder sah, gewann er eine Zuversicht.

Nach der üblichen Paß und Zollrevision fuhren wir zum Memnoniten-Heim in Nuncion. Hier wurden wir sehr freundlich aufgenommen und fanden hier denselben Geist, der uns in Akron so wohlge-tan.

Aber schade! Die Geschwister hier hatten alles fertig, um uns behilflich zu sein, so schnell wie möglich unser Arbeitsfeld zu erreichen. Aber das Schiff ging schon 5 Uhr. Wir landeten 5.30. Es war also nicht möglich, mit diesem Boot mitzukommen. So bleibt uns nichts übrig, als bis Donnerstag zu warten, dann geht das nächste Schiff. Will's Gott, sind wir dann am 4. April in Fernheim. Von dort schreibe ich mehr.

Bis dahin Gott befohlen!

Eure Geschwister

Cornelius und Anna Peters.
P.S. — Soeben erfuhr ich, daß Geschwistern C. A. De Zehr ein Unglück betroffen. Sie fuhren mit einem Autovia von Kilometer 145 nach Casado, um dort unsere Immigranten zu begrüßen. (Solches Fahren ist hier bekannt. Der Zug geht nur einmal in der Woche. Wer sonst fahren will, muß sich ein Auto annehmen, das auf den Schienen fährt.)

Das Auto entgleiste und schlug um. Der Fuhrmann war augenblicklich tot. Frau De Zehr waren beide Füße festgeklemmt und ein Arm gebrochen. Auch Br. De Zehr hatte Verletzungen davongetragen. Sie wurden im Casado Hospital behandelt.)

„Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben.“

Meine teure dahingeschiedene Gattin, Anna Martens, wurde 1897, am 14. Januar, ihren Eltern Johann Thieken, als drittes Kind, in Südrussland geboren. In der frühen Jugend erkannte sie den Herrn Jesus als ihren persönlichen Seiland. Bald darauf wurde sie auf ihren Glauben getauft und in die M. B. Gemeinde zu Memrit

aufgenommen. Von ihrem 12. Lebensjahre an hat sie mit großer Liebe zum Gesange im Gemeindegor gesungen.

1919 reichte sie mir die Hand für dieses Leben, wobei sie die Mutterpflicht an drei Kindern übernahm.

Allen Stürmen des bewegten Lebens hat sie mutig die Stirn geboten. In christlicher Gesinnung hat sie mit mir Freude und Leid geteilt.

Viel Verständnis offenbarte sie bei der Unterstützung in meinem Lehrer- und Predigerberuf; ebenfalls auch in wirtschaftlicher Hinsicht. In der Familie war sie jedem Kinde eine liebende Mutter mit einem priesterlichen Herzen; immer bereit, zu dienen und Freude zu bereiten, machte aber keinen Anspruch, bedient zu werden.

Am 14. Februar erlitt sie einen Schlaganfall, von welchem sie sich zu unserer Freude rasch erholte und daher fand sich bei uns eine starke Hoffnung, die teure Seele wieder neu aus des Herrn Hand nehmen zu dürfen.

Jedoch die Wege des Herrn sind unerforschlich, und Montag, am 15. März, 6:45 abends, ging sie durch einen starken Schlaganfall eines sanften Todes zur ewigen Ruhe ein.

In der Zeit der Krankheit kam sie zu einer tiefen Ruhe. Ihre Zufriedenheit, Dankbarkeit u. Freundlichkeit machten uns die Pflege zu einem Gottesdienste.

Sie hat überwunden, wir haben noch zu kämpfen. Tief empfinden wir den Verlust, freuen uns aber, sie beim Herrn zu wissen.

Petrus Martens mit Familie.
Barrow, B. C.

Kommunismus?

Lieber Bruder Editor! — Wenn heute von Kommunismus geredet oder geschrieben wird, weiß jedermann, daß darunter nicht die in Apostelgeschichte 4, 32ff beschriebene Gütergemeinschaft der Gläubigen in Christo zu verstehen ist. Die beruhte auf reinster göttlicher Liebe, die durch den Heiligen Geist, der in ihnen wohnte, ausgegossen war. Sondern die von der Hölle entzündete Geistesrichtung, die alle edleren Tugenden und Eigenschaften, ohne die gesellschaftliches Leben unerträglich ist, verneint; alle niedrigeren menschlichen Triebe, Haß und Rast sind auf den Thron erhoben, indem auch Gottes Dasein geleugnet wird. Zudem ist die Unduldsamkeit so auf die Spitze getrieben, daß jegliche Abweichung von dieser Anschauung rücksichtslos unterdrückt wird. Allein in Rußland, in welchem Lande der Kommunismus verkörpert ist, haben in der kurzen Zeit ihres Bestehens über 20.000.000 ihres Glaubens halber als Märtyrer ihr Leben eingebüßt.

Nicht nur, daß der Kommunismus alles, was sich ihm entgegenstellt, rücksichtslos mit blutiger Hand unterdrückt, sondern er schreibt vor kein Mittel zurück, denselben allen Völkern aufzudrängen. Weinahe alle Unruhen unter den Völkern, all der Unrast in der ganzen Welt, die Bruderkriege, z. B. in China, sind auf sein Konto zu schreiben. Die meiste Arbeit in seiner Verbreitung geschieht unterirdisch, im Verborgenen. Überall hat er seine Vertreter, seine Agenten. Besonders auf die studierende Jugend hat er's abgesehen, die er versucht, in seinen Bereich zu ziehen, kommunistisch zu beeinflussen. Indem unser ganzes Erziehungssystem rein säkular (weltlich), aller Religion bar ist, findet der Kommunismus unter den Studenten einen möglichst günstigen Boden für seine Propaganda.

Man muß staunen, mit welcher Raffiniertheit die Studenten in den Universitäten und christlichen Colleges der Kommunismus mündig gemacht wird. J. B. vor ein paar Jahren hatte ein memnonitisches College Jerome Davies als einen der Redner für den Lektüre-Kursus angestellt. Davies ist ein gewiegter Diplomat, der, des Russischen gründlich mächtig, in verschiedenen Missionen am Kreml in Moskau unser Land vertreten hat, mit Stalin persönlich konferierte, vor tausenden hielt er in der Memorial Halle eine den Kommunismus begünstigende Ansprache, die mit einigem Beifall aufgenommen wurde. Solche Ansprachen von so hochgelehrten und hochstehenden Persönlichkeiten dienen dazu, den Boden zuzubereiten für den Kommunismus. Ferner gewährt das einen tiefen Einblick, wenn ein College Präsident einen Wallace Präsident-Schafts Kandidaten als Redner in

Vorschlag bringt. Das ist eine sehr gefährliche Politik, um das College in Ruf zu bringen, berühmte Männer herbeizuziehen, die in ihren Anschauungen mit der Bibel in direktem Widerspruch stehen.

Wenn Jerome Davies nominell auch kein Kommunist ist, so ist er's doch in seiner ganzen Einstellung. Er tut alles, in unserem Lande eine günstige Gesinnung für das kommunistische Rußland zu schaffen durch Wort und Schrift. Eins seiner letzten Bücher dient dem Zweck, eine Brücke zu schlagen zwischen der Demokratie unseres Landes und dem Kommunismus Rußlands — man denke sich, zwei Anschauungen, die sich diametral gegenüber stehen, zu versöhnen.

Vom selben Autor erschien neulich ein Artikel im „Christian Century“ — „Russian Germany — A dissenting Report“, der im grellen Widerspruch steht zu den Berichten, die aus der russischen Zone kommen. Zur Erklärung: „Christian Century“ ist ein einflussreiches, modernistisch eingestelltes Magazin. Zuzufolge einer Umfrage vor einigen Jahren, war es unter den Predigern der Westlichen Distrikt-Konferenz das am meisten gelesene Magazin. Es ist ungemein lehrreich und zugleich interessant. Doch ohne Frage übt es einen verneinenden Einfluß aus, und wenn dieser nur darin besteht, daß das Unterscheidungsvermögen abgestumpft wird. In unserer Zeit, in welcher der Modernismus nur so in der Luft liegt, ist das ein gefährlicher Zustand, an dem manche unserer Leiter leiden.

Im besagten Artikel wird Rußland, wie es mit dem besagten Deutschland verfährt, sogar unserem Lande gegenüber, ungemein günstig beleuchtet, sogar in vermeintlich „berechtigter“ Härte. Es herrscht völlige Religionsfreiheit, das Schulwesen wird gefördert und von gewaltmächtiger Enkführung einzelner Personen keine Spur“. Wie dem auch immer sei, der Zweck wird erreicht: Mit dem Kommunismus ist es garnicht so schlimm. Deswegen keine Sorgen. Und viele unserer Studenten, Professoren und Prediger glauben's und lassen sich die Augen auswischen — werden abgestumpft in ihrem Unterscheidungsvermögen.

Bibelt der Kommunismus eine Gefahr? Ohne Zweifel eine größere als wir ahnen. Wäre es uns vergönnt, hinter die Kulissen zu gucken, unsere Haare würden zubegeben über der aus der Hölle entfachten Entwicklung in ihren ganzen Ausmaßen. Teils unwissend, teils absichtlich wird ihr Vorhaben geleistet. Wache auf, mein Volk, werde wacher, reiß dir den Schlaf aus den Augen! Der Herr ist nahe! — Mit Gruß

C. S. Friesen.
Buhler, Kanfas.

Überwunden!

„Gedenket an eure Lehrer, die euch das Wort Gottes gesagt haben, ihr Ende schauet an und folget ihrem Glauben nach.“ Ebr. 13, 7.

Dieses war eines der Schriftworte, welches zutreffend auf der Begräbnisfeier des teuren Bruders Jacob W. Reimer als Textwort gelesen wurde. Recht vielen ist er durch seinen Dienst weit und breit zum großen Segen geworden. Als an die große Begräbnisversammlung, die am 11. März stattfand, die Frage gerichtet wurde, wer durch den Bruder zu Christo geführt worden sei, hoben wohl recht viele die Hände.

Auch mir war er Lehrer und Vorbild in der kurzen Zeit, die ich mit ihm Gemeinschaft haben durfte. Ich betrachtete es als ein Vorrecht u. als eine Führung Gottes, daß wir in den letzten 6 Jahren Nachbarn sein durften, und dadurch näher bekannt und innerlich verbunden wurden. Bruder Reimer pflegte zu sagen, es gäbe in unserem Leben keinen Zufall, sondern alles geschehe nach der weisen Führung unseres himmlischen Vaters. Mir ist dieses Zusammensein mit dem alten, bewährten Gottesknechte zum großen Segen und von Bedeutung fürs Leben geworden. Weil er ja alt u. schwach war und nicht weit gehen konnte, ist er recht oft zu mir, dem Nachbarn, zu Besuch gekommen, um Gemeinschaft des Geistes am Wort und im Gebet zu haben, auch mitunter über Alltagsfragen zu beraten. Er sehnte sich nach Gemeinschaft mit Brüdern und hatte ein Bedürfnis darnach, wenn auch auf wenige Minuten. Hatte er doch früher immer in voller Arbeit gestanden und war nun in die Einsam-

keit versetzt. „Man muß erst selber alt geworden sein, um die Alten verstehen zu können“, hat er mir oft gesagt.

Wie wohlthuend war mir immer seine Herzlichkeit, Freundlichkeit, Zuneigung, sein kindlich demütiges Wesen. Mitunter sagte er, er sei lebensstark; daß meine nicht lebensüberdrüssig, sondern er habe alles genossen, was dieses Leben zu bieten habe. Nie hörte man eine Klage über seine Lippen kommen. Wenn er irgend eine Ursache habe, unzufrieden zu sein, so sei es über sich selbst, so sagte er oft. Seine Gebete enthielten meistens Lob, Anbetung und Fürbitte. Seine größte, ja fast einzige Freude war das Forschen in der Schrift. Damit fand man ihn ja auch meistens beschäftigt, wenn man ihn besuchte.

Bruder Reimer war einer der wenigen unserer Gemeinschaft, dem der Herr einen weiten Gesichtskreis der Schriftkenntnis gegeben hatte, die weit über die Grenzen unserer Kreise hinausreichte. Seine Schriftauslegung hatte nichts zu tun mit Schwärzerei oder Spekulationen, sondern sie war eine nüchterne, durch den Heiligen Geist gewirkte Enthüllung der herrlichen Wahrheiten der Schrift. Er verstand es besonders, die Schrift ausulegen, die offenbarten Wahrheiten im Zusammenhange darzustellen. Wie ist mir Gott in seinen herrlichen Absichten mit der Gemeinde und mit der ganzen Menschheit groß geworden! Die herrliche Stellung und Einheit des Leibes Jesu Christi, wie sie uns in der Schrift dargestellt wird, hatte er erkannt und in Lehre und Praxis vertreten. Zwar wurde er nicht immer und von allen darin verstanden, ja er ist sogar angefeindet worden.

Bis zuletzt bewies er auch besonders innere Teilnahme an der gegenwärtigen Notlage der Welt und, insonderheit, an den Leiden unserer Brüder in Not. Wenn immer einer unserer M. C. C. - Arbeiter in unseren Kirchen berichtete war er zugegen, obzwar diese Versammlungen schon körperlich ermüdeten.

Durch den Vergleich der Prophezie mit den Weltereignissen bezeugte er sehr ernst die ganz nahe bevorstehende Ankunft des Herrn zur Entrückung seiner Gemeinde. Oft sagte er, es sei nicht unmöglich, daß auch er noch das Kommen des Herrn erleben könne. Der Herr hat ihn ja anders geführt.

Wenn immer er von seinem Heimgange sprach, hatte er den Wunsch, daß der Herr ihn mitten aus der Arbeit heimrufen möchte. Darin ist ihm der Herr gnädig gewesen. Noch am 1. Februar diente er in der Versammlung in der Wortverkündigung, nahm, soviel er konnte, Teil an unserer Bibelbesprechung am 21. und 22. Februar und einige Wochen später, am 6. März, rief der Herr seinen treuen Diener durch ein sanftes Entschlummern heim. Sein Werk hier auf Erden ist vollendet; er schaut nun, was er geglaubt und gepredigt hat. „Schon sind viel unserer Lieben im obern Kanaan, sie haben überwunden und ruhen nun fortan.“

Einige Tage vor seinem Heimgange stand ich neben seinem Bette. Mit leiser Stimme, doch mit freudestrahelndem Angesichte sagte er: „Der Herr ist sehr freundlich“. Beim letzten Besuch drückte er mir und meiner Frau zum letzten Male die Hand und flüsterte uns freundlich zu: „Gott mit euch, bis wir uns wiedersehen!“ Er hat überwunden und als Sieger des Glaubens einen weiten Eingang zu dem ewigen Reich unseres Herrn und Heilandes Jesu Christi erlangt. Sein Leben wie auch sein Heimgang ist uns ein Ansporn, dem Herrn treu zu leben und zu dienen und ein Beweis dafür, daß der Herr die Seinen, die ihm vertrauen, durchs ganze Leben froh erhalten, bewahren, und, ohne daß auf sie irgend ein Schatten falle, zum herrlichen Siege führen kann. Ja, groß und wunderbar treu ist der Herr!

„Ihr Ende schauet an und folget ihrem Glauben nach.“

J. B. Gardner, Gardis, B. C.

Bitte.

Ein Patient im Hospital zu Gös-sel, Kanfas, USA., hat vor 45 Jahren ein Gedicht in der „Rundschau“ gelesen mit dem Titel: „Das goldene Rettschiff“. Es beginnt so: „Sans Jörg war heute in der Stadt, wo er eine Ruh verhandelt hat.“ — Wer kann das Gedicht bitte an folgende Adresse schicken?

Mrs. Anna S. Warfentin,
Bethesda Home, Gös-sel,
Kanfas, USA.

Gesucht wird ein junger Mann,

welcher den Druckerberuf erlernen und sich in eine Lebensstellung einarbeiten will.

Offerten mit kurzem Lebenslauf richtet man an
THE CHRISTIAN PRESS LTD.

672 Arlington St.

Winnipeg, Man.

Deutsche Sonntagschul-Lehrerhefte

2. Jahrgang in 4 Hefen, von Oktober 1947 bis Oktober 1948.
verfaßt von Dr. A. S. Unruh.

Für die Mittelstufe, gebunden, portofrei \$1.50

Neu! für die Unterstufe, „Primary“

2. Jahrgang, Heft No. 3, für April, Mai und Juni,
verfaßt von B. J. Braun.

Für die Unterstufe (Primary) pro Heft, portofrei 35c

THE CHRISTIAN PRESS LTD.

672 Arlington Street

Winnipeg, Manitoba.

Der Mennonitische Katechismus mit oder ohne Glaubensartikel

ist bei uns wieder zu haben

Mit Glaubensartikel 50c.
Ohne Glaubensartikel 40c.

THE CHRISTIAN PRESS, LIMITED,

672 Arlington Street

Winnipeg, Manitoba.

Bekanntmachung für Manitoba.

Die Zeit der Sammlung von Maschinen und Gerätschaften für Paragwah neigt sich dem Ende zu. Wir bitten deshalb alle Distrikte, die betreffenden Sachen bis zum 25. April zu den Zentralsammelplätzen zu bringen. Diese Plätze sind, wie schon früher angegeben:

Winkler, wo Mr. S. J. Jansen der Arbeit vorsteht, und
Winnipeg, wo alle Sachen bei De Fehr's Service Station, 903 Gen-der-son Highway, zusammengebracht werden.

Wir danken für die Kooperation in dieser Arbeit wie auch allen freundlichen Gebern und hoffen, daß unsern Brüdern in Paragwah der Kampf ums Dasein durch diese Gaben etwas erleichtert wird.

Mit bestem Gruß,

Das Komitee.

(Fortsetzung von Seite 1—4)

Leute auf die „Berna“ gebracht. Es nahm nur eine Stunde, bis die 500 Personen, einer nach dem andern, die „Berna“ bestiegen hatten. Um 9:30 abends fuhr die „Berna“ los. Nun waren nur noch 79 Personen auf dem „Seingelmann“ zur Nacht geblieben. Diese letzte Gruppe bestieg das Schiff „Corrientes“ um 12 Uhr mittags am Dienstag und fuhr um 2 Uhr ab. Es sollte auch erwähnt werden, daß die Herren Ed Schmidt und Homer Martin die Gruppe auf dem Zuge, und Herr Buhr die Gruppe auf der „Berna“, und Frau Buhr die Gruppe auf dem „Corrientes“ begleiteten.

Am Mittwoch beendeten Br. Dürksen und ich noch mehrere Geschäfte. Nachmittags bestiegen wir nochmals den „Seingelmann“, um noch etliche Worte mit Frau Dyd zu sprechen, ehe sie wieder mit demselben Schiff nach Europa zurückfuhr. Ein Telegramm von C. J. Klassen, welches uns benachrichtigte, daß Frau Dyd per Flugzeug zurückkommen sollte, um den zweiten Transport zu begleiten, kam zu spät an, denn der „Seingelmann“ war schon weg. Man muß auch sagen, daß die Bedienung und das Essen auf diesem Schiffe von Bremerhaven nach Buenos Aires erstklassig waren.

Donnerstag morgens bestieg ich wieder ein Wasserflugzeug und flog zurück nach Muncion. Br. Dürksen blieb in Buenos Aires mit vier Müttern und 15 Kindern, die im Krankenhaus blieben wegen Malaria. Als ich um 2:30 nachmittags in Muncion ankam, sagte man mir, daß die Gruppe per Zug schon 2 Uhr nachts angekommen war und auch sogleich auf einer Lancha verladen und um 9 Uhr schon weitergefahren war. Es freute mich sehr, zu sehen, daß die Arbeiter in Muncion alle nötigen Vorkehrungen getroffen hatten, um diese Leute ans Ziel zu bringen. Währenddessen wurde es uns klar, daß die „Berna“ nicht bis Casado weiterfahren konnte, weil der Wasserstand zu niedrig war. Deshalb mußten Vorkehrungen getroffen werden, um alles Gepäck, so wie auch die Leute, in Muncion zu verladen. Es gelang dieses auch, und als die „Berna“ am Freitag nachmittags im Hafen eintraf, wurde das Gepäck sofort auf zwei Lanchas verladen und Sonnabendmorgen wurden die Leute umgeladen und Herr Buhr und Herr Schmidt begleiteten die Leute zum Chaco. Frau Buhr und die Gruppe auf der „Corrientes“ kamen um

10 Uhr Sonnabendmorgen hier an und fuhren denselben Nachmittag auf der „San Jose“ weiter.

Zur Zeit haben wir auch schon Nachricht von Bruder De Fehr, daß die erste Gruppe glücklich in Puerto Casado angekommen und auch schon per Zug nach Kilometer 145 abgefahren war. Jetzt warten wir auf Nachricht von den andern drei Gruppen. Br. Martin Dürksen berichtet, daß drei von den in Buenos Aires gebliebenen Müttern und 12 von den Kindern schon das Krankenhaus verlassen haben und, daß sie hier in Muncion den 26. März eintrifften werden. Homer Martin wird sie dann zum Chaco begleiten.

Wir sind alle froh, daß die Gruppe No. 481-A so nahe am Ziele ist. Wir wünschen ihnen alles Beste in ihrer neuen Heimat. Möge Gott sie reichlich segnen, so wie auch unsere lieben Geschwister in Fernheim und Menno, die sie aufnehmen werden, und auch Bruder und Schwester De Fehr, die ihnen dort beim Gründen ihrer neuen Heimat behilflich sein werden.

John W. Warlentin,

M. C. C., Muncion, Paragwah.

Rosemary, Alberta.

Auch der April folgt dem Beispiel seines Bruders März und legt zu dem vorhandenen Schnee immer mehr hinzu. So gelinde und schneearm die ersten Zweidrittel dieses Winters auch waren, sein dickes Ende kam doch — freilich mit häufigen Grüssen durch die liebe Sonne, daß der Frühling sich nähert.

Ein Problem ist der viele Schnee besonders auf den Nebenwegen. Für die Herdenbesitzer in den nördlichen von uns gelegenen Trockensteppen ist guter Rat recht teuer geworden — nämlich die Beförderung des Kraftfutters aus unserem Bewässerungsdistrikt zu ihnen per Luftweg.

Uns früheren Drenburgern ist so ein Spätwinter nicht besonders auffallend. Der Frühling kam auch dort trotzdem immer und manchmal fast übernacht. Erstaunlich rasch entfaltete sich dann an den Südhängen die Blumenwelt in ihrer Mannigfaltigkeit. Das war immer eine Freude, für jung und alt. Wird es für das arme große Volk dort auch noch Frühling werden?

Manche Erinnerungen kommen uns auch jetzt noch, hochliebe und schwere. — Würdet Ihr mir dieselben recht bald mitteilen wollen? — bitte! Unser Buch braucht sie sehr nötig. Bis Mai ist meine Adresse: Box 10, Rosemary, Alberta.

Im Herrn Euer P. P. Dyd.

Einladung.

zum Literaturabend der M. B. Hochschule, 173 Talbot Avenue Winnipeg, am 22. und 23. April, von 8 Uhr abends.

Von den Schülern wird die Aufführung „De Bildung“, ein Akt aus „Wilhelm Tell“, Musik u. a. geboten werden.

In der Pause werden Erfrischungen verkauft werden. Der ganze Erlös geht zum Ausbau der Schule.

Weil der Raum so begrenzt ist, bitten wir, die Eintrittskarten (für 50c) entweder für den 22. oder den 23. April rechtzeitig vorher von den Schülern, oder vom Prinzipal der Schule, Lehrer G. Rohrenz, zu erstehen.

Die Schulleitung.

Nachrichten

(Fortsetzung von Seite 1—5)

bei 100 Tote und 200 Verwundete gab. Präsident Mariano Perez hat Kriegszustand erklärt und mußte reguläre Truppen mit Tanks und Artillerie aufbieten, um die von Kommunisten angeleiteten Rebellen zu unterdrücken. Der U.S.A. Staatssekretär Geo. C. Marshall, die übrigen Delegaten zur erwähnten Konferenz und auch das U.S.A. Botenschaftsgebäude in Bogota sind so weit beschützt worden. In der Stadt brannten 35 bedeutende Häuser, u. Handel, Verkehr und Versorgung stockten vollständig.

Aus Kofithern schreibt man uns, daß unsere Leserin, Frau P. Abrams im Alter von 94 Jahren bereits im Februar heimgegangen ist.

Der American Overseas Aid-United Nations Appeal for Children, dessen Sitz sich in New York, 39 Broadway, befindet, hat mitgeteilt, daß jetzt die deutschen Kinder in das Hilfsprogramm des U. N. International Emergency Fund eingeschlossen worden sind.

Am 6. April machte Hermann Epp, aus Danzig und Dänemark, in der Südenkirche in Winnipeg Mitteilungen über Anfang — Geschichte — und Ende der Mennonitengemeinden der Danziger Gegend. Nur in großen Strichen ging er ein auf die Gründung (1540), die Abwanderung von 12,000 nach Rußland (um 1770) u. etwa 20 Jahre später wieder Abwanderung nach Rußland und nach Amerika. Und, ungefähr 20 Jahre nachdem die Mennonitengemeinden in Rußland zerstört wurden, kam anno 1945 das Ende der alten Mennonitengemeinden der Danziger Gegend. Sie zählten bordem etwa 9000 Seelen. Von denen konnten ungefähr 2000 nach Dänemark flüchten, etwa 3000 sind in der Armee gefallen und von der Roten Armee umgebracht worden. Die übrigen 4000 sind noch in Europa und fristen als heimatlose Flüchtlinge ein kümmerliches Leben. Aus Dänemark hoffen so bei 700 von dem M. C. C. mit dem 3. Schiffe nach Paragwah gebracht zu werden. Von denen, die unbedingt in Europa bleiben wollen, haben Vertreter um die Erlaubnis gebeten, in Frankreich ansiedeln zu dürfen. (Wir erwarten noch einen mehr eingehenden Bericht aus Br. S. Epps Feder. — Red.)

Abbotsford, B. C.

Von der Mennonitenkirche aus sind hier auf dem South Poplar Friedhof beerdigt: 1. Wilh. Redefop, 75, gestorben im Heim, Peardonville Rd.; vor 18 Jahren eingewandert aus Rußland, 3 Jahre hier wohnhaft gewesen. Er hinterläßt Frau und Kinder. 2. Joh. Heinrich Unger, 71, vor 25 Jahren eingewandert aus Rußland. Hinterläßt Frau, mehrere Söhne und Töchter.

Die neuorganisierte mennonitische Beerenvereinigung von hier baut ein Gebäude nord von der Stadt zur Annahme der Frucht.

Alexander Bammann, die etliche Monate in Kalifornien weilten, sind wieder zurückgekommen. Sie fuhren per Auto.

S. J. Jantz fuhr per Auto nach Manitoba.

Witwer Franz Unruh von Boissevain, Manitoba, fand hier eine Lebensgefährtin in Witwe Bertha Kornelsen. Die Hochzeit fand Sonnabend nachmittags in der M. B. Kirche statt.

M. J. Dyd, Prinzipal der Hochschule hier, ist in die Abbotsford-Hospital Board hineingewählt.

In der Osterwoche fanden hier vier Jugendversammlungen statt, wo Rev. C. Löns und R. Buschmann dienten.

Vertreter des Pacific Bible Institutes von Fresno, California, die die Westküste der U.S.A. im Interesse der Anstalt bereisen, kamen auch etwas über die Grenze auf Besuch. Es waren Rev. G. W. Peters, Frauen- und Männertrio, letztere mit Trompeten. Hier in der M. B. Kirche dienten sie am Ostermorgen und abends im Auditorium mit

Liedern, Musik und Ansprachen.

Corr.

M. C. C. Nachrichten ...

Wieder hat eine Gruppe Rußland-Mennoniten China verlassen dürfen, um nach Kanada zu kommen. Diese Gruppe besteht aus Familien: Maria Gooßen, Elvja Gooßen, Maria Wiebe, Edward Wiebe, Irene Wiebe, Viktor Maier, Frieda Maier, Alfred Maier, Nikolai Gooßen, Agatha Gooßen, John Gooßen, Nikolai Gooßen jr. und Martin Slager. Sie verließen am 1. April auf dem Schiffe General Meigs China und sollen ungefähr den 19. April in San Francisco ankommen.

Es schien unmöglich, daß diese Leute nach Nordamerika kommen könnten und so sollten Vorbereitungen gemacht werden für ihre Emigration nach Paragwah. Später jedoch konnte die Canadian Mennonite Board of Colonization durch das British Columbia Provinziale Komitee Bürgen für diese Personen finden und auch die Erlaubnis der Regierung erhalten, für die Einreise nach Kanada. Die M. C. C.-Arbeiter in Shanghai halfen auch damit. Man erwartet, daß die „Preparatory Commission of the International Refugee Organization“ helfen wird, die Ozeanfahrt zu bezahlen.

Das Schiff, welches die nächste Gruppe Mennonitischer Flüchtlinge nach Paragwah bringen soll, ist „Prince David“, ein britisches Schiff, welches über 700 Passagiere trägt und von der „Preparatory Commission of the International Refugee Organization“ operiert wird. Man erwartet, daß dieses Schiff den 15. April losfahren soll. Pläne für die Aufnahme dieser Gruppe in Buenos Aires u. für den Transport nach Paragwah sind den Vorbereitungen ähnlich, die für die andere Flüchtlingsgruppe, die neulich von Europa auf dem „General Seingelmann“ nach Paragwah kam, gemacht wurden.

Madeline Graber, welche in der britischen Zone Deutschlands arbeitet, berichtet über den großen Mangel an Fußzeug daselbst. „Die Schuh-Situation ist wirklich kritisch: Kleine Holzsohlen-Sandalen, nichts als Streifen Leder auf den Füßen; die Schuhe eines Kindes waren alte Filzstücke, nett zusammengemacht u. an Holzsohlen angenagelt; ein anderes Kind war glücklicher — es hatte Leder, das ohne Zweifel von großen alten Schuhen herausgeschnitten war und dann auch an Holzsohlen angenagelt war. Vielleicht die Hälfte haben wirkliche Ledersohlen, von denen nur wenige von guter Qualität sind.“

Mit Besorgnis und klarer Heberzeugung sprach Don E. Smuk.

1. Christus, der Herr der Gemeinde.
2. Die göttliche Diagnose des Herzenszustandes der Christenheit der Endzeit.
3. Der göttliche Rat an die laue Christenheit der letzten Zeit.
4. Buße der lauen Christenheit der Endzeit.
5. Der heilige Rest der Gemeinde in der Endzeit.

Diese 5 Vorträge über Offb. Joh. 3. von

A. S. Unruh, D.D.

unter dem Titel

„Des Herrn Mahnung an die Gemeinden der Endzeit.“

in gutem Druck, auf bestem Papier und in schöner Ausführung, broschiert, sind jetzt erhältlich für: —
Einzelnexemplar, portofrei 75c
10 Exemplare und mehr 65c
Wiederverkäufern günstiger Rabatt. (Auflage nur klein, deshalb ist es ratsam, jetzt zu bestellen.)

★ ★ ★

„Eine Zeugin Jesu Christi im alten und neuen Rußland“

Erlebnisse und Erfahrungen einer Schwester

des russischen Roten Kreuzes,
Jenny de Mayer,
passend erzählt.

Dieses in deutscher Uebersetzung ganz neue Buch ist reich an Erfahrungen und Erfahrungen im Dienste des Herrn in den verschiedenen Ländern Europas und Asiens und unter vielen Nationen und Sprachen Rußlands. Sei es ihre Arbeit als Pflegerin der Kinder in den Glendvierseln Moskaus, oder ihre Tätigkeit unter den Verbrechern auf Sachalin, die Betreuung der Pilgerzüge auf der Ueberfahrt nach Mekka, oder die Verbreitung der Bibel und deren Teile in Zentral-Asien, ihr Kontakt mit den Mennoniten und andern evangelischen Richtungen Rußlands, und, nicht zuletzt, auch die qualvollen Monate in den Sowjet-Gefängnissen — alle diese Erlebnisse zeugen von dem unerschütterlichen Vertrauen auf den Herrn und Meister, dem sie ihr Leben und ihren Dienst so vollständig zur Verfügung gestellt hatte.

Das Buch will den Leser zur Bestimmung aufrufen und ein Bekenntnis sein, für den siegreichen Glauben an Jesus Christus, den Sohn Gottes.

252 Seiten, 8 Illustrationen und einer Karte, Papier und Buch gut, in Leinen gebunden, portofrei \$2.85 (Wiederverkäufern Rabatt)

★ ★ ★

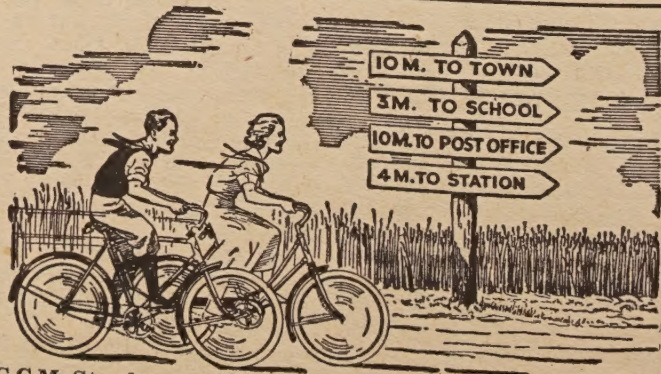
„Deutschland zwischen gestern und morgen.“

Ein Reisebericht des Verfassers, der im Auftrag der Evangelischen Kirchen der Schweiz das heutige Deutschland besuchte und nun möglichst objektiv mitteilt, was er mit seinen Augen gesehen und mit seinen Ohren gehört hat.

Der Inhalt verzeichnet z. B. solche Kapitel: der deutsche Bauer; die Jugend; Befehlsmächte; die drei Kirchen in Deutschland; der Klagegeist; von der deutschen Schul; Kirche und Politik; Berlin; die Russen; vorgerückte Zeiger der Weltuhr, u.a.m.

118 Seiten, klarer Druck auf gutem Papier, portofrei \$1.25

The CHRISTIAN PRESS, Ltd.,
672 Arlington St., Winnipeg, Man.



C.C.M. Standard Men's (Frame Size 20/18, 22/20, 24/22)	\$51.50
C.C.M. Standard Ladies' (Frame Size 20")	\$51.50
C.C.M. Balloon Sport Men's (Frame Size 22/20)	\$58.50
C.C.M. Balloon Sport Ladies' (Frame Size 22")	\$58.50
C.C.M. Juvenile Boys (Frame Size 18/16—26" Wheels)	\$47.50
C.C.M. Juvenile Girls (Frame Size 18"—26" Wheels)	\$47.50
C.C.M. Sidewalk Bike—Boys (Frame Size 15")	\$36.50
C.C.M. Sidewalk Bike—Girls (Frame Size 15")	\$36.50

The Roadside Store

Eigentümer REDEKOPP BROS.

R.R. 1 — Box 637 — Winnipeg.

Schreiben Sie an obige Adresse oder telefonieren Sie
501 954

THIESSEN MODERN HATCHERY
R.R. 1, Abbotsford, B.C.

Prompte Lieferung in B. C. und den Prärie Provinzen von starken, lebensfähigen Kücheln wird garantiert.

Neu Hampshire und Groß-Breed Küchel (Groß-Breed sind N. S. Gennen mit W. L. Hähnen gekreuzt, erprobt als beste Produzenten).

N.H. mixed, per 100	\$14.00	C.B. mixed, per 100	\$15.00
" pullets, " "	26.00	" pullets, " "	29.00
" cock, " "	5.00	" cock, " "	3.00

"100% live arrival guaranteed, sexing 96% accurate."
5 Prozent Rabatt bei Vorauszahlung.

Jetzt — sofort lieferbar
Schwedische
"Husquarna" — Fleischmaschinen

No. 5 No. 8 No. 10 No. 22 No. 32
F.o.b. Winnipeg \$5.25 \$6.50 \$8.75 \$14.50 \$19.00
F.o.b. Edmonton 5.35 6.60 8.95 14.75 19.25

Extra Reserveteile — Messer, Lochscheiben usw. sind auch zu haben.
Bestellen Sie von Winnipeg oder Edmonton.

STANDARD IMPORTING & SALES CO.
WINNIPEG, MAN. EDMONTON, ALTA.

Suche 40 Mädchen oder Frauen
im Alter von 13—60 Jahren
zum Beerenpflücken.

Interessenten wenden sich bitte an:
Mr. A. J. DYCK,
Clearbrook Rd., S. R.R. 1, Abbotsford, B. C.

Farmer und Geschäftsleute!

Wer da wünscht,
Heim, Farm, Auto-Garage oder Auto-Camp
in B. C. zu erwerben, der wende sich an
JOHN KUEHN
R.R. 3, Sardis, B. C.

Mein Office ist in der Mennoniteniedlung Greendale, früher Sardis.
Ich vermittele auch Anleihen und Hypotheken mit 5% Zinsfuß
bis zu 20 Jahren.

fer am 31. März im Namen der Friedensabteilung vor dem U.S. „Senate Armed Services Committee.“ Er wies darauf hin, daß Mennoniten, obgleich sie vielleicht näher als viele andere religiösen Gruppen mit Verfolgung und Unterdrückung bekannt sind, sich nicht an ihre Unterdrücker rächen, sondern versuchen, ihren Feinden zu vergeben, langmütig zu sein, das Böse

sonderen Segen genossen, solange sie ihr Schicksal verjuchte zu formen ohne Brutalität, zwangsmäßige Wehrpflicht, Zwangsherrschaft und der Unterdrückung von Freiheiten. Während er diese Ueberzeugungen aussprach, drückte er auch unser Wohlwollen der Regierung gegenüber aus, und unseren Wunsch, treue, brauchbare Bürger zu sein, während wir unsere Ergebenheit dem höchsten Gehe der christlichen Liebe behalten.

Mit Bruder Smuder waren auch die Brüder P. C. Siebert, Amos Horst, Albert Göddert, C. N. Gostetter, Ernest Lehman und Paul Göring erschienen. Eine ziemlich große Gruppe Mennoniten von dem Westlichen Distrikt waren auch von dieser Sache benachrichtigt worden und waren in der Gallerie des Raumes anwesend. Senator Chan Gurney, Chairman of the Armed Services Committee, sprach seine Anerkennung aus. Ein paar Minuten vorher, im Zusammenhange mit dem Zeugnis des National Service Board for Religious Objectors, versicherte Senator Gurney, daß ein Gesetz, das sein Komitee vorschlagen würde, auch Bedingungen für Personen, die des Gewissens halber nicht Kriegsdienst leisten können, enthalten werde. Es scheint, als ob man im Kongresse mehr für eine kurze, beschränkte Zwangsaushebung-Periode ist, als für eine längere universale militärische Training für alle junge Männer.

(Fortsetzung auf Seite 8—2)

Wer gibt Auskunft?

Diebiel oder was können die Leute aus Kanada mitnehmen nach Paraguay? Diebiel, oder was für Geld? Was kostet ein „Ticket“? Läßt man sie gern fahren, oder hat man Schwierigkeit mit Paß bekommen? Wie erlangt man die Einreiseerlaubnis? Ist der kanadische Dollar mehr im Wert denn der paraguayische? Warum fäen die dort nicht Weizen? Vielleicht können Sie auch noch mehr als nur diese Fragen beantworten? Wenn ja, dann tun Sie es, bitte.

— J. J. J., c/o The Christian Press Ltd., 672 Arlington Street, Winnipeg, Man.

Briefe von Lesern.

Heute erhielt ich Ihre Sendung mit der Kinderbibel, um die ich Euch gebeten habe. Die Bibel ist wunderbar und die Kinder haben eine große Freude daran, ich danke Euch von ganzem Herzen für die

„Dee Fria“
von Arnold Dyck
wird im
Nord Kildonan Jugendheim,
Pentland Street, North Kildonan
am
Freitag und Sonnabend, den 30. April u. 1. Mai, 1948, 8:25 abends,
von der Jugend der Mennoniten Kirchengemeinde zu Nord Kildonan aufgeführt.

Eintritt: 50c. — Eintrittskarten sind im voraus zu kaufen bei:
ELLA NEUFELD — 247 McKay Ave., North Kildonan;
GEO. DYCK — 220 Devon Ave., North Kildonan, Phone 505 026.

Zum Muttertag
Perlen, Ringe, Broschen, Medaillons, Armband-
uhren, „Mantel-Clocks“ mit schönem Schlagwerk.
J. P. KOSLOWSKY'S JEWELLERY
702 ARLINGTON STREET WINNIPEG, MAN.

schöne Gabe. Die Verhältnisse in Deutschland sind noch so schwierig, daß wir uns gar nichts kaufen können, und da wir noch unser ganzes Hab und Gut im Osten verloren haben, ist unsere Lage nicht zu beneiden. Sobald die deutsche Mark nach der Währungsform einen Wert auf den Weltmarkt bekommt, werde ich versuchen, auch andere schöne Ausgaben Ihres Verlages zu bestellen. Ich danke nochmals herzlich für die Zusendung der Kinderbibel und verbleibe mit besten Grüßen Ihr dankbarer

Waldemar Bachmann,
(21) Sobestadt b. Soest,
Bahnhofstraße 23, Br. Zone
Deutschland.

Mrs. Mary Meyer, Lockwood,
Sask., möchte gerne das „Buch „Die Mennriter Anführung“ kaufen,
wenn es jemand abstecken kann.

Lebensverzeichnis.
des abgechiedenen
Heinrich Dückmann, Steinbach, Man.

Mein Gatte und unser Vater Heinrich Dückmann wurde geboren am 23. 7. 1869 in dem Dorfe Alexanderthal im Süden Rußlands, wo er auch seine Kindheit und Jugendjahre verlebte.

Im Jahre 1887 kam er zum Glauben, indem er sich das Verdienst Jesu Christi, auf Golgatha gesehen, zu eigen machte, und wurde im September desselben Jahres auch seine Kindheit und Jugendjahre verlebte.

Im Jahre 1890 traf ihn das Los zum Fortdienst, und im März 1891 trat er seinen Dienst auf der Neubrandenburger Fortsetzung an, der vier Jahre dauerte. Am 27. April 1895 trat er mit mir, Agnetha, geb. Koop, in den Ehestand, in dem wir 52 Jahre, 10 Monate und 12 Tage zusammen Freude und Leid teilen durften. Sieben Kinder wurden uns in unserer Ehe geschenkt, von denen ihm ein Töchterchen und zwei Söhne im Kindesalter vorangingen. Fünfzehn Jahre lang durfte er in der Gemeinde zu Alexanderthal, Südrussland, als Dirigent dienen, und auch die Gemeinde zu Steinbach kann sich der Zeit erinnern, als er als „alter Sänger mit einer jugendlichen Stimme“ seinen Platz im Chor ausfüllte. Im Jahre 1924 wanderten wir aus nach Mexiko und im Jahre 1924 kamen wir nach Kanada, und haben hier in Arnaud, St. Anne und zuletzt in Steinbach gewohnt.

Er ist vier Monate krank gewesen, besonders schwer krank nur 4 Tage und, wie es sich erwies, an Krebs gestorben. Er ist bis ans Ende bei klarem Bewußtsein gewesen und hat mit großer Freude seinen Heiland bekannt und das Blut von Golgatha gerühmt. Als die Schmerzen so groß wurden, und er hilflos umherblickte, da kam es klar verständlich von seinen Lippen: „Meine Hilfe kommt von dem Herrn“, und als er nicht weiter sagen konnte vor Schwäche, und man ihm den Spruch weiter zusprach, nickte er verständlich mit dem Kopfe. Als man ihm den Niederbetsgitierte: „Endlich kommt er leise, nimmt uns bei der Hand...“, flüsterte er: „Er kommt schon! Er kommt schon!“ So ist der liebe Vater hinübergegangen ins Reich des Lichtes.

Die Ansprachen auf dem Begräbnis wurden gehalten von Br. M. M. Regehr — Text Joh. 16, 22—23, und Br. Jacob Epp — Text 1. Kor.

15, 16—20.
Er erreichte ein Alter von 78 Jahren, 7 Monaten und 23 Tagen. Er hinterläßt seine Gattin, einen Sohn, drei Töchter, zwei Schwiegertöchter, eine Schwiegertochter, sieben Großkinder, davon drei verheiratet und ein Uroßkind.
Die Trauerfamilie.

Haus zu verkaufen
(Sofort zu beziehen)
an Daftand Ave., Nord Kildonan,
Manitoba.

Haus 22' bei 36', flachdacht, mit „Sunporch“ 10' bei 14'. Vollständiger Keller, „Furnace“, Wasserzisterne drinnen, Holzschuppen 14' bei 18'. Platz 77' bei 100'. Brunnen mit Pumpe. Preis \$3350 mit 1/2 in bar.
Man wende sich an
F. K., 13 Rose St.,
North Kildonan, Manitoba.

Das Mennonitische Erziehungs-
institut in Abbotsford, B. C.
sucht einen Lehrer

für Grad 8, der auch den Holzarbeitsunterricht (Manual Training) in Grad 9, 10 und 11 übernehmen könnte. Alle Applikationen mit Angaben der Qualifikationen richtet man an
I. J. DYCK, Principal,
R.R. 3, Abbotsford, B. C.

Suche einen
farmarbeiter
vom 15. April bis Ende der Herbstarbeit. Guter Lohn. Miete auch einen Neueingewanderten. Man schreibe bitte an
A. J. FROESE,
Boissevain, Box 343, Manitoba.


Zum Frühling . . .
Ein „New Look“
aus dem
großen Buch.



(Siehe Seite 6)
Eaton's
frühlings- u. Sommer-
Katalog..
Von Deckel bis Deckel
eine Hilfe beim Einkaufen.
T. EATON CO. LIMITED
WINNIPEG CANADA
EATON'S

In diesem Jahr pflanzt mehr
Zuckerrüben
und mehrt den Wohlstand in Eurer Gegend!
Preise stehen auf dem Höhepunkt

Eine Durchschnitts-Rübenenernte dürfte dem Farmer
\$15.50 per Ton, oder ungefähr \$110.00 per Acre einbringen.



Genügend Arbeitskräfte sind in Aussicht, dank dem Eintreffen von mehr Immigranten.
Wendet Euch an den Lokalvertreter und
unterzeichnet für das
Maximum Eurer Ausfaat
jetzt!

THE MANITOBA SUGAR CO. LTD.
Fort Garry, Man.

SIGN UP EARLY AND
GROW MORE BEETS
TO ENSURE INCREASED PRODUCTION OF

MANITOBA SUGAR

In des Herrn Hand

von
Hesba Stretton

schildert die bitteren Leiden der „Stundisten“ vor etwa 50 Jahren in Rußland.

(Fortsetzung.)

Der Kinder Gottesdienst.

Die Kinderstimmen ertönten in klaren, süßen, harmonischen Klängen. Die Ukrainer sind musikalisch erzählten, deren Väter und Mütter, wie wir, Stundisten waren. Sie wurden Covenanter genannt u. der König verlangte, daß sie bekennen sollten, was sie nicht glaubten, und daß sie in die Kirchen gingen; aber sie konnten das nicht um ihres Gewissens willen, — grad wie unsere Väter und Mütter. Alles, was sie wünschten war nur, in Frieden ihrem Gott zu dienen und Ihm zu gehorchen, wie sie es nach ihrem Gewissen für recht hielten. Da sagte der König, sie wären Rebellen und schickte seine Soldaten, um sie zum Gehorsam zu zwingen. Da sagten die Covenanter, sie wären bereit zu sterben, aber sie könnten nie und nimmer ungehorsam gegen Gott sein. So mußten die Männer fliehen und sich in den Steppen und Bergen verstecken. Ihre Steppen sind aber nicht, wie die unsrigen, offen und eben, sondern voller Felsen, Wälder und Höhlen, daher konnten sie sich leicht verbergen. Sie litten entsetzlich von Hunger und Kälte und Blöße. Die Soldaten jagten hinter ihnen her, und einige fingen sie und erschossen sie, wie die wilden Tiere; andere warfen sie ins Gefängnis, und viele wurden gehängt. Und warum? Weil sie Gott mehr gehorchten, als den Menschen.

Die Frauen aber blieben natürlich zu Hause bei den Kindern; und da stahlen sich die armen Männer manchmal zu ihnen herein, um ein wenig gutes Essen zu bekommen und sich am Feuer zu erwärmen. Das sagten die Spione den Soldaten — sie waren Verräter, diese Spione — und die Soldaten kamen und alle Männer und Frauen flohen in die Wälder und ließen die armen kleinen Kinder allein. O, ihr könnt euch denken, daß sie es kaum ertragen konnten, aber jeder dachte: „Die Soldaten haben selbst Kinder, sie werden unsern Kleinen nichts tun.“ Darauf kamen die Reiter auf großen, schwarzen Schlachtrossen mit Schwerten und Stiefelgehwehen. Ein Haus nach dem andern durchsuchten sie, konnten aber nichts finden als kleine Kinder, nicht älter als Belia. Denn die großen Jungen, wie Sergius und ich, waren mit den Erwachsenen in die Wälder geflüchtet, weil sie wußten, die Soldaten würden mit ihnen kein Erbarmen haben. Als nun kein Mensch zu finden war, wurde der Hauptmann sehr böse. In großem Zorn hieß er alle Kinder zusammenzutreten und fragte sie, wo ihre Väter und Mütter wären. Denkt ihr, die Kinder sagten es dem Hauptmann?

Michael hielt inne, um Atem zu schöpfen und Clabas schrille, kleine Stimme rief: „Nein.“ „Nein, meine kleine Claba“, fuhr Michael fort, „du würdest es auch nie sagen, wenn Vater oder Mutter sich versteckt hätten. Da stellte der Hauptmann die Kinder alle in eine Reihe, ihnen gegenüber eine Reihe Soldaten, die ihre Gewehre auf sie richten mußten und gebot den Kindern niederzuknien, um erschossen zu werden. Da knieten alle nieder, und das älteste kleine Mädchen, so groß wie Belia, sagte zu den andern: „Es wird nicht sehr weh tun und dann sind wir im Himmel.“ Der Kapitän befahl, sie sollten beten, das kleine Mädchen sagte, sie könnten nicht laut beten, aber ein Lied könnten sie singen, und so sangen sie ein Lied, das sie alle kannten. Da machten die Soldaten kehrt, erklärten dem Hauptmann,

sie wollten mit Männern kämpfen, aber nicht mit Kindern, ritten auf ihren Pferden davon, und ehe die Kinder ausgehungen hatten, waren alle Reiter verschwunden.“

„Ach“, kam es von der Kinder Rippen mit tiefem Aufatmen.

„Das geschah vor etwa 200 Jahren in Schottland“, fuhr Michael fort. „In demselben Hause, in dem ich wohnte, war eine kleine verborgene Nische in der Kammerdecke, so als wäre sie dicht neben einem unserer Defen. Eines Abends lag der Vater am Feuer, als er plötzlich die Soldaten kommen hörte. Rasch schlüpfte er in die geheime Kammer, die Mutter versteckte sich schnell ins Bett, und nur ein Mädchen, so groß wie Marfa, blieb zurück und machte das Haus rein. Auf dem Herd war ein gutes Feuer, so glaubten die Soldaten es müsse jemand da sein. Sie durchsuchten das ganze Haus, treppauf, treppab, niemand war da; sie fragten das Mädchen, wo ihr Vater sei; aber natürlich wollte sie es nicht sagen. Als sie ihr mit Schlägen drohten, lief sie aus dem Hause so schnell sie konnte. Sie folgten ihr, weil sie dachten, sie ließe zum Vater. Aber ich will euch sagen, warum sie in den Hof lief. Sie dachte nämlich: Vater wird's hören, wenn sie mich im Hause schlagen, dann wird er herkommen und sie werden ihn töten. Sie schlugen sie mit der Peitsche, aber sie stopfte ihre Schürze in den Mund, um nicht laut aufzuschreien; und endlich schämten sich die Soldaten. Einer sagte, sie wäre ein tapferes Mädchen. Das war die Großmutter meines Großvaters, und heute noch erzählen sie von ihr, so tapfer war sie.“

Aber nicht immer nimmt's solch gutes Ende. Ihr kennt ja alle die arme Paraska, der man beide Kinder fortgenommen hat. Nun das kann auch uns geschehen. Zwar wir großen Knaben und Mädchen, Sergius und Marfa und ich, wir werden wie Erwachsene behandelt; aber ihr Kleinen, wenn ihr solltet von Vater und Mutter getrennt werden, dürft ihr sie nie vergessen und auch nicht, was sie euch gelehrt haben. Ihr müßt Gott und den Eltern treu bleiben. Und wenn's für uns der Tod ist, wir müssen treu sein! Wir können nicht vor den Heiligenbildern knien, dürfen zu keinem andern beten, als zu Gott. Nein, niemals, niemals! Der Tod ist nicht schrecklich, wenn wir Gott lieben. Es dauert nur ein paar Minuten, wenn man stirbt. Dann sind wir für immer sicher in Jesu Armen. Wollt ihr das nie vergessen?

„Nein, nein“, riefen alle. „Es hilft mir, wenn ich oft daran denke, daß unser Herr auch einst gerade so war, wie ich“, fuhr Michael fort, „ein Knabe so alt wie ich, der mit seinem Vater arbeitete und zu Hause wohnte, gerade so alt wie ich.“

Clabas kleine, braune Hand hob sich, um ihn zu unterbrechen; sie hatte eine wichtige Frage auf dem Herzen.

„War er jemals so klein, wie ich?“ fragte sie.

„Genau so klein wie du, meine Claba“, antwortete Michael; „auch nur sechs Jahre alt, und Seine Mutter pflegte ihn, wie deine Mutter dich pflegt, und Er machte sie so glücklich, denn Er war nie unartig! Nun, wenn wir versucht werden, müssen wir daran denken, was Er wohl an unserer Stelle getan hätte. Denkt daran, daß unser Herr Jesus als ein Märtyrer starb, und wir müssen bereit sein, Ihm zu folgen. Nicht nur große Leute können Märtyrer sein.“

Vater Cyrill.

Während Michael noch so sprach, verdunkelte plötzlich eine Gestalt die Türöffnung, und ein Mann stand zwischen ihnen und dem grünen Licht des Waldes. Die Kinder drängten sich in einer Ecke zusammen, wie erschrockene Lämmer, während Michael und Sergius sich kühn vor sie hinstellten. Beide Knaben bebten vor Schrecken und Entsetzen. Es war Vater Cyrill, der Vatuschka, der ihren Versteck entdeckt hatte.

„Fürchtet ihr euch vor mir, meine Kinder?“ fragte er mit sanfter Stimme. Er hatte sich auf einen der Baumstümpfe gesetzt und streckte seine Arme nach dem erschrockenen Häuflein aus. „Kommt zu mir, Belia, und du Claba, ich habe Zuckerbrezeln für euch. Kommt und setzt euch auf meinen Schoß. Gebt mir die Hand, Michael und Sergius. Ich hörte euch vor einer Weile singen, und mit Mühe fand

ich euren Versteck.“

„Vatuschka“, sagte Michael stammeln und zögernd, „diese alte Güte ist ein Geheimnis.“

„Nicht mehr für mich“, antwortete Vater Cyrill, „aber ängstigt euch nicht, meine Jungen, ich achte eure Väter, und ich werde euch und die Euren nicht verraten.“

Michael stand zur Seite und schob Belia und Claba zu dem Dorfpriester hin. Er nahm Claba auf den Schoß und legte seinen Arm um Belia, während die andern Kinder, von seinem freundlichen, liebevollen Wesen angezogen, ihm näher rückten. Sein blaßes gedankenvolles Gesicht war das eines jugendlichen Mannes, obgleich sein bis auf die Schultern herabwallendes, in der Mitte gescheiteltes Haar und sein langer Bart ihm ein ehrwürdiges Ansehen verliehen. Auf seinen Lippen und in seinen Augen lag ein mattes Lächeln, trotz der Traurigkeit, mit welcher er diese kleine Kinder ansah, die schon freudig bezaubert war, das Märtyrertum zu erdulden. Er wußte mehr als sie von den Gefahren und dem Leid, das alle Tage näher heranrückte. Die energische, männliche Haltung Michaels, der schüchternen, aber doch entschlossenen Sergius, Belias feine Zartheit und Clabas anscheinende Schwäche, dies alles erweckte unwiderstehliches Mitleid mit ihnen. Er fühlte etwas von dem, was durch des Herrn Seele gegangen sein mochte, als man Ihm die Kindlein brachte, daß Er sie segne, und Er im voraus wußte, welche Trübsalshitze sie einst würden erdulden müssen.

Vater Cyrill wußte, daß diese hilflosen Kinder zu baldiger, großer Trübsal bestimmt waren. Tiefes Weh erfüllte sein Herz, und Tränen stiegen ihm in die Augen, als er seine Hand auf Clabas Köpfchen legte und ihr leise seinen Segen erteilte.

„Meine Kinder“, sagte er, „ich sehe euch selten, aber doch fühle ich, daß ihr zu mir gehört. Ihr seid in meiner Gemeinde, und die Kirche hat mich zu eurem Vatuschka ernannt. Ich würde alles geben, was ich habe — ja mein Leben würde ich lassen, um euch und die Euren wieder zur Kirche zu bringen, die ihr verlassen habt. Ja, Michael, ich weiß, das ist jetzt noch nicht möglich. Die Kirche muß gereinigt und erneuert werden; aber wir sind auch Christen. Ich möchte nicht, daß einer es wagte, sich zu bekreuzigen, ohne dabei wirklich an das Kreuz Christi zu denken. Keiner sollte ein Heiligenbild in seine Stube stellen, dem es nicht ein Merkmal der steten Gegenwart Gottes wäre, vor dessen Angesicht er kein Unrecht begehen, und vor dessen Ohren er kein böses Wort sagen darf. Die Symbole müssen ein Ausdruck innerer Überzeugung sein, oder sie sind schlimmer als nutzlos. Es wird die Zeit kommen — aber das Ziel ist noch sehr weit entfernt.“

Vater Cyrill hielt inne. Ein halb-unterdrückter Schrei entrang sich ihm, wie das Aufschluchzen eines ermatteten Läufers. Belia schmiegte sich fester an ihn, als ob er ihr Vater wäre. Die Herzen der Kinder waren gerührt, sie kamen näher u. kauerten sich zu seinen Füßen. Michaels Augen hefteten sich fest auf des Vatuschka erregtes Antlitz.

„O, ich wünschte, wir gehörten zu euch!“, rief er aus, „aber wir können nicht, wir können nicht.“

„Aber wir können zusammen beten, meine Kinder“, sagte Vater Cyrill.

Er kniete inmitten der Kinder, unter dem Dach der verlassenen Hütte, in der die geächteten Stundisten es wagten, ihrem Gott zu dienen. In einfachen Worten, die selbst Claba verstand, betete der Vatuschka und bat Gott, daß Er bei ihnen bleibe in diesen Zeiten der Unruhe, daß Er sie behüte vor allem Uebel, besonders vor der Sünde des Ungehorsams gegen Seine Stimme, wenn Er in ihren Gewissen zu ihnen spräche.

Als sie sich von den Knien erhoben hatten, küßte er jedes Kind auf die Stirn, und sie beugten das Haupt, als er den priesterlichen Segen über sie sprach. Der Vatuschka und die keiserliche Kinder, die sich in diesem Augenblick sehr innig verbunden.

Vater Cyrill wanderte langsam heimwärts durch den dichten Wald. Er war überzeugt, daß er die Leute für die griechische Kirche zurückgewinnen könnte, wenn die Verfolgungen nicht gewesen wären. Er glaubte nicht an gewaltsame Befehlungen. Er mußte, wenn auch traurig und widerstrebend, sich doch

WELLINGTON REALTY LTD.

12 Wellington Ave., Box 284

CHILLIWACK, BRITISH COLUMBIA

Wir haben über 400 Offerten von Stadt- und Farmeigentum auf unserer Liste

Anleihen auf Farmen bis 20 Jahre Frist gegen 5%.

Konsultiert uns in Erbschaftsfragen.

Um Näheres bitte an uns zu schreiben.

G. H. Epp,

E. Fettes,

Geo. Martens.

eingestehen, daß ein wahrer Wust abergläubischer Zeremonien und Formeln seine Kirche überwucherte. Es war ihm dies noch nie so zum Bewußtsein gekommen, wie hier in dieser welfremden Landgemeinde, wo auch nicht der leiseste Wellenschlag aufgeklärten, städtischen Lebens die verpumpten Gewässer bewegte.

Als endlich das Pfarrhaus in Sicht kam, sah er seine Frau — die junge Matuschka — wie die Leute sie nannten — an der Tür stehen und ängstlich nach ihm ausschauen. Als er näher kam, hob sie ein großes, amtlich aussehendes Paket in die Höhe und schwenkte es über ihrem Kopfe hin und her.

„Vom Konsistorium“, rief sie ihm entgegen, „mit dem erzbischöflichen Siegel. Ich bin so neugierig.“ Vater Cyrill eilte hinein, öffnete das Dokument und las es in tiefem Schweigen, während seine Frau ungeduldig auf seine Mitteilung wartete. Endlich sank er auf seinen Stuhl nieder und bedeckte sein Gesicht mit beiden Händen.

„Mein geliebter Mann“, rief sie, „sag mir schnell, was ist geschehen.“

„Eine Grausamkeit“, stöhnte er, „eine Grausamkeit, und ich muß sie ausführen.“

„Was ist es“, fragte sie atemlos.

„Es ist ein Befehl vom Konsistorium“, antwortete er, „daß ich alle Stundistenkinder im Alter von zwei bis zehn Jahren, ihren Eltern entreißen und in orthodoxen Familien unterbringen soll. Ihr Unterhalt soll durch Steuern von ihren keiserlichen Vätern erhoben werden. Denke doch, liebe Frau — denke an unsere eigenen, kleinen Kinder. Ach, diese Mönche, die weder Weib noch Kind haben, sie wissen nicht, wie grausam sie sind.“

Die Matuschka brach in leidenschaftlichen Weinen aus, als Vater Cyrill ihr das mit gebrochener Stimme und dem Ausdruck tiefsten Mitleids sagte.

„Lieber wollte ich, meine Kinder im Sarge sehen“, schluchzte sie, „als sie auf so fürchterliche Art verlieren. Arme Tatiana! Ihr Mann ist schon im Gefängnis und nun soll ihr auch die kleine Claba noch genommen werden; das wird ihr das Herz brechen! Und Belia Megowna! Wie alt ist sie, Cyrill?“

„Noch nicht zehn“, antwortete er. „Es ist schrecklich und so völlig nutzlos! Wir werden die Abtrünnigen nie zurückgewinnen, wenn die Regierung solche Maßnahmen ergreift. Wollte Gott, ich könnte den Befehl umgehen.“

„Kannst du es nicht aufschieben und noch zum Erzbischof gehen?“ fragte sie.

„Nein“, erwiderte er, „der Starost hat von der Polizei in Kobylek Weisung erhalten, mir bei der Vollstreckung der Ordre beizustehen. Offrim wird sich darüber freuen, er haßt die Stundisten von ganzer Seele und die alte Matuschka denkt ebenso. Die beiden sind ganz allein dran Schuld.“

Vater Cyrill konnte in dieser Nacht nicht schlafen. Die widersprechendsten und quälendsten Fragen kreuzten sich in seinem müden Hirn. Wie sollte er den Stundistenfamilien diese schreckliche Vorfahrt beibringen? Wie würde er die herzbrechenden Szenen ertragen können, deren Zeuge er sein mußte? Warum mußte er der unfreiwillige Überbringer dieses grauenhaften Gebotes sein? Und welche Familien sollte er für die Kinder aussuchen, die er doch so gerne in die liebevollsten fürsorglichsten Hände gegeben hätte? Es mußten Häuser sein, mit deren Wahl die nächsten, reinlichen, frommen Eltern doch einigermaßen einverstanden sein konnten. Er wachte seine Frau, um sie zu fragen, ob sie willens sein würde, Belia und Claba in ihr Haus aufzunehmen und sie mit ihren eigenen

A. Buhr

Mehrfährige Erfahrung in allen Rechts- und Nachlassfragen.

265 Portage Ave.,

316 Avenue Bldg., Winnipeg, Man.

Off. Tel.: 97 621

Res.: 48 655

Gelder zu verleihen

auf Häuser, Farmen, Maschinen, Autos und Truds.

G. P. FRIESEN

362 Main St., Winnipeg

Christliche Bücher

Große Auswahl.

Ferner: Klassiker, Erzählungen, J. Reuter, Weltgeschichte, Geographie, Technische u. wissenschaftliche Bücher. Kataloge auf Wunsch.

A. K. TIESSEN,

985 No. Chester Ave., Pasadena 6, Calif.

Kindern zu erziehen. Sie antwortete schlaftrunken:

„Ja, ja, Geliebter.“ Gegen diesen Schritt würde niemand etwas einzuwenden haben. Ein Priesterhaus sei ein orthodoxes Haus.

Varina fiel ihm ein, die reichste Frau in Knisch, die nur ein einziges Töchterchen hatte. Wohl war sie Athrims Schwiegertochter, aber zum zweiten Male verwitwet und ganz unabhängig von ihres Mannes Vater. Sie war eine regelmäßige Kirchgängerin, wenn auch nicht so kirchlich wie Matuschka, Vater Basilis Witwe, die niemals im Gottesdienst fehlte. Der alten Matuschka wollte er kein Kind anvertrauen — sie war sehr heftig, auch zu geizig — es würde ein schreckliches Leben sein für ein Kind.

Nun, er mußte eben für alle tun, was in seinen Kräften stand. Er würde sie ja immer unter Augen haben und täglich jedes Kind in der Dorfschule sprechen, in die sie natürlich wieder gehen mußten. Armer Michael, seine kleine Schule wurde in alle Winde gestreut.

Eine Bestimmung in dieser Ordre verwundete Vater Cyrills zartbesaitete Seele noch in besonderer Weise. Den Eltern sollte es nicht erlaubt sein, irgendwie mit ihren Kindern zu verkehren, es sei denn, daß sie zum orthodoxen Glauben zurückkehrten. Welche täglichen Qualen für Eltern und Kinder! Es wäre fast besser gewesen — barmherziger — die Kleinen an einen ganz anderen Ort zu bringen. Und doch, wenn er sich's überlegte, würde es schließlich nicht ein kleiner Trost für die Mütter sein, ihre Kinder, wenn auch nur aus der Ferne sehen zu können? (Fortsetzung folgt.)

Mitteilungen.

Am 31. März und 1. April fand in der Bethel Missionskirche in Winnipeg eine allkanadische, mennonitische Lehrerkonferenz statt: Es waren eine Anzahl Vertreter von unsern Volks-, Hoch- und Bibelschullehrern, von Ontario, Manitoba, Saskatchewan, Alberta und Br. Columbia erschienen. Es fanden an den zwei Tagen vormittags, nachmittags und abends Versammlungen und Beratungen betreffs Schul- und Erziehungsangelegenheiten statt. Wichtige Angelegenheiten kamen zur Erwägung und es wurden Beschlüsse faßt. Auch waren einige Prediger und andere interessierte Personen gegenwärtig.

Benjamin Ewert, Winnipeg, Man.

WIENS PHOTO STUDIO

Sumas Prairie Rd.

Sardis, B.C.

Filme

Schickt eure Filme zum Entwickeln, Färben und alte Bilder zum Auffrischen und Vergrößern. Nehme Familien- und Brautbilder zu jeder Zeit, auch abends, wenn vorher angemeldet.

Office-Phone Wohnungssphone
97 116 401 853

Dr. H. Oelkers
Arzt und Chirurg
Empfangsstunden:
2—5 Uhr nachmittags.
812 Toronto General Trust Bldg.
Winnipeg, Manitoba.

Dr. A. J. Neufeld
Arzt und Chirurg
Telephon:
Office: 95 069 — Residenz: 84 222
Empfangsstunden:
2—5 Uhr nachmittags.
612 Boyd Bldg., Winnipeg

**G. M. HORNE
& COMPANY**

Chartered
Accountants

1110 McArthur Bldg.
Winnipeg, Manitoba
Telephone 97 132

**TEARDROP
AUTO & BODY WORKS**



165 Smith Street - Phone 97726
Alle Automobil-Arbeiten prompt
und gewissenhaft ausgeführt.

Jegliche
Auto-, Body- und Färbearbeit
sowie auch
„Welbing“

wird prompt und gewissenhaft
ausgeführt von

**STREAMLINE MOTORS
& BODY WORKS**
R.R. 1, Abbotsford, B.C.

Wer wünscht ein
Heim oder Farm

in der Umgegend von Rosthern?
Wer bedarf Versicherung, Anlei-
hen oder Geldanlagen, Abonne-
ment auf „Mennon. Rundschau“
und „Christl. Jugendfreund“, „Wa-
ter Softener“ Apparate, Formu-
lare für Patente, Schiffstatten
für Einwanderer?

J. KIRCHMEIER,
Box 66, Rosthern, Sask.
Real Estate, Insurance, Loans,
Investments.

David Griesen

Bedienung in Testamenten,
Besitztiteln usw.

OFFICE:
520 McIntyre Bldg., 416 Main St.
Office Phone: 97 800
Residence Phone: 33 310

Arbeiter gesucht

für Bewässerungsfarm in Alberta.
\$130.00 monatlich, beginnend am 1.
Mai. Anfragen richtet man bitte an
BOX 22
Brooks, Alberta.

Jetzt ist die Zeit!

Es ist „Muskrat“ Saison!
frisch dran! Fangt soviel Ihr könnt.

Wir brauchen jedes Fell, das Ihr uns schickt.

Wir zahlen bis \$3.50 für jedes prima-schwere
„Muskrat“-fell.

Auch sind wir dringend benötigt um Pferde-Haar. Schickt uns davon,
soviel Ihr könnt. Große und kleine Sendungen sind uns beide von
Wert. Wir sind das größte Kaufhaus in Kind- und Rehhäuten u.a.m.
und zahlen höchste Preise.

Liefert mit Zuverlässigkeit an die

AMERICAN HIDE & FUR CO.

157-159 Rupert Ave.,

Winnipeg, Man.

Unser guter Name und 80 Jahre ehrlichen Handels sind unsere Garantie
für befriedigende Bedienung.

Brief aus Deutschland.

Helmelingen 26. 2. 48.

Lieber Editor!

Im vergangenen Jahr hat ein
Cousin von mir, der in Kanada
wohnt, die „Mennonitische Rund-
schau“ für mich bestellt. Nun möch-
te ich Ihnen hiermit bestätigen, daß
ich die „Rundschau“ auch geregelt
erhalten habe. Nur im Juli ist
einmal eine Nummer ausgeblieben.
Ich bin für die Zusendung des Blat-
tes wirklich sehr dankbar, finde ich
doch in demselben so viel Interes-
santes, Lehrreiches und Erbauendes.
Nicht wenig interessieren mich auch
die vielen Namen und Briefe von
Brüdern und Schwestern, die ein-
mal in Russland wohnten und jetzt
in Kanada oder sonstwo in der Welt
leben. Ich stamme nämlich auch
aus Russland, wurde in einem Dorf
an der Wolotschna (Muntau) ge-
boren und war dann zuletzt in ein-
em Dorf in der Krim (Sergejew-
ka) als Lehrer tätig. Unter den
Lehrern der „Rundschau“ mag es
wohl verschiedene geben, denen ich
früher persönlich oder dem Namen
nach bekannt war. — Im Jahre
1905 verließ ich meine Heimat und
ging nach Deutschland und Holland,
um mich für den Missiondienst aus-
bilden zu lassen. Im Jahre 1911
zog ich dann mit meiner Familie
nach Sumatra hinaus, wo wir den
Batas das teure Evangelium von
unserem Herrn und Heiland verkün-
digen wollten. Leider mußten wir
schon nach drei Jahren krankheits-
halber unser Arbeitsfeld wieder ver-
lassen und nach Deutschland zurück-
kehren. Hier durfte ich nun alle
die Jahre innerhalb unserer Men-
nonitengemeinden und auch in an-
deren Kreisen mit dem Worte Got-
tes dienen. Bis zum Jahre 1945
wohnten wir in Würzburg, einer
schönen alten Stadt am Main. Am
16. März dieses Jahres wurde die
Stadt durch Brand- und andern
Bomben zum größten Teil zerstört.
Auch unser Haus wurde von einer
Brandbombe getroffen und brannte
vollständig aus. Wo einst unser
Haus stand, liegt jetzt ein großer
Steinhaufen, und unter diesem
Haufen liegt alles, was wir einst
besaßen, in Staub und Asche ver-
wandelt. O, welch eine furchtbare
Nacht war das, als die Katastrophe
über Würzburg hereinbrach. Ich
war in jener Nacht nicht zu Hause.
Bei dem vorletzten Fliegerangriff
war unser Haus aber schon schwer
beschädigt worden, fast sämtliche
Türen und Fenster waren aus den
Wänden gerissen und lagen zum
Teil auf der Straße. Da es nun
sehr in unserem Hause zog und ich
recht leidend war, gaben meine An-
gehörigen mir den Rat, auf einen
Bauernhof zu gehen, der etwa an-
derhalb Stunden von Würzburg
entfernt ist. Ich befolgte den Rat
und von diesem Hofe aus erlebte
ich nun das Furchtbare. O wie
habe ich in jener Nacht gezittert und
gebangt um das Leben meiner Lie-
ben. Aber wie viel habe ich auch
zu Gott geschrien und ihn gebeten,
daß er sie am Leben erhalten möch-
te. Und der treue Gott hat mein
Rufen und Flehen erhört, alle wur-
den gerettet. Am andern Morgen,
gegen 10 Uhr, kamen sie, meine
Frau, meine Schwester und unsere
älteste Tochter. Jedes trug einen
Beutel auf dem Arm mit einigen
Kleinigkeiten, die sie in den Schutz-
raum mitgenommen hatten. Ich
hatte schon angefangen zu zweifeln,
ob ich meine Lieben noch einmal le-
bend wiedersehen würde und nun
standen sie mit einmal vor mir. O,
wie groß war jetzt die Freude auf
beiden Seiten. Wir waren ja über-
nacht arm geworden, bettelarm, aber
wir hatten einander wieder und das
war uns vorläufig genug. Meine
Lieben erzählten mir nun, wie alles
gegangen sei. Als schon 2 Stad-

werke von unserem Hause brannten,
verließen sie den Schutzraum, unten
im Haus, und liefen immer zwischen
brennenden Häuserreihen, zur Stadt
hinaus. Die ganze Nacht hielten
sie sich dann in der Nähe der Stadt,
unter freiem Himmel auf. Gegen
Morgen kehrten sie noch einmal zur
Stadt zurück und, als sie sich davon
überzeugt hatten, daß nichts mehr
zu retten sei, machten sie sich auf
den Weg zu dem Hof, auf dem ich
mich befand. Nach ein paar Tagen
kam auch unsere jüngste Tochter zu
uns. Sie lag, während des Angrif-
fes auf die Stadt Würzburg, dort
in einem Krankenhaus. In früher
Morgensunde verließ sie das Kran-
kenhaus und lief zu einem Bauern-
hof, der ungefähr 20 Kilometer von
Würzburg entfernt lag. Von dort
kam sie dann zu uns, und nach eini-
gen Tagen fuhren wir dann zu-
sammen, mit dem letzten Zug, der
vor Kriegsschluß noch verkehrte, hier-
her nach Helmelingen.

Helmelingen liegt etwa Dreivier-
tel Stunden von Rausingen, einem
kleinen Städtchen an der Donau,
entfernt. Hier haben wir bei einer
Familie, die ich schon viele Jahre
kannte, Aufnahme gefunden. In
den ersten Wochen wohnten wir im
Hause dieser Familie, dann aber
wurden uns in einem Nebengebäude
2 Zimmer und 1 Küche zur Verfü-
gung gestellt, wofür wir sehr dank-
bar sind. Nun wohnen wir hier
schon fast drei Jahre. Wir leben
in der Hauptsache von dem, was
uns auf unsere Lebensmittelliste
zusteht. Ab und zu bekommen wir
auch von lieben Freunden etwas ge-
schenkt, und einige Male haben wir
auch schon Pakete erhalten. Wir
sind für diese Beihilfe sehr dankbar,
denn von dem allein, was man auf
die Karte bekommt, kann man nicht
leben.

Von unsern Kindern ist jetzt
keins mehr zu Hause. Die beiden
Töchter wohnen jetzt mit ihren
Männern bei deren Eltern. Leider
müssen sie, wie auch unsere Schwie-
gertochter, in der Stadt leben, wo
ja die Not ganz besonders groß ist.
Aber, dank der Tatsache, daß wir
hin und wieder etwas geschenkt be-
kommen, ist es uns möglich, auch
unsern Kindern etwas zu helfen.
Außer den zwei Töchtern haben wir
noch drei Söhne. Der älteste wurde
vor 5 Jahren aus Russland als ber-
mitle erklärt, wir hören nichts mehr
von ihm. Der zweite wird noch in
Jugoslawien in einem Kriegsgefan-
genenlager festgehalten, er muß
dort in einem Bergwerk arbeiten.
Der dritte Sohn fand gleich nach
Kriegsschluß hier in der Nähe bei
einer Familie Aufnahme.

Ueber das Schicksal unserer Fa-
milienangehörigen in Russland find
wir ganz im Dunkeln. Mutters 2
Schwestern und ein Bruder von
mir wurden zwischen den 2 Kriegen
ins Uralgebirge verbannt. Bis auf
eine Schwester find sie dort alle ge-
storben. Diese eine Schwester kam
später wieder nach dem Süden zu-
rück. Wie es ihr und noch einem
Brüder von mir, der auch noch im
Süden lebte, weiter ergangen ist,
wissen wir nicht. Zwei Schwestern
wurden mit ihren Kindern nach
dem Kaukasus verschickt. Ihre Män-
ner hatte man vorher weggeholt. Ob
sie wohl noch am Leben sind?

Und nun, wie soll es mit uns
hier in Helmelingen weiter gehen?
Wir wissen es nicht, aber Gott weiß
es und das genügt ja auch, wenn er
es weiß. Mir war es immer so
groß, was Mutter uns zur Zeit aus
dem Uralgebirge schrieb. In einem
Brief schrieb sie:

Serr, dein Wille geschehe,
Wo ich gehe und stehe.
Serr, dein Wille geschehe,
Wenn ich auch nichts verstehe.
Serr, dein Wille geschehe,
Tut es auch noch so wehe.

In einem andern Brief hieß es:

Mein Gott, ich möchte stille sein,
Still bis ins tiefste Herz hinein;
Nicht sagen ja, nicht sagen nein,
Nur stille, stille, stille sein.

In einem dritten Brief hieß es:
rufen: Vertraue auf Gott! — Und
„Ich möchte es der ganzen Welt zu-
das wollen auch wir hier tun, wir
wollen stille sein, unter dem Willen
des Herrn uns beugen und ihm
findlich vertrauen. Er wird alles
so machen, wie es gut und heilsam
für uns ist. Nochmals herzlichen
Dank für die Zusendung der „Rund-
schau“ und viel, herzliche Grüße,

Ihr verbündener Peter Löwen,
Helmelingen, Post Rausingen, a. D.,
Bayern, U.S.N. Zone, Deutschland.



Reimer's
ELECTRIC HATCHERIES
MORDEN - MANITOBA

R.O.P. sired	Approved
Mix. Pull.	Mix. Pull.
16.75 30.00 Barred Rocks	15.25 27.00
16.75 30.00 New Hampshire	15.25 27.00
15.75 32.00 White Leghorn	14.25 31.00

Geben Sie uns Gelegenheit, Ihren Bedarf an Kücheln aus-
zufüllen. Genaue und pünktliche Bedienung.

Gute Gelegenheit

für jemand, der seinen Wohnplatz nach B. C. verlegen möchte. Würde ein
Haus und schöne 5 Acres Land, bepflanzt mit Himbeeren und Erdbeeren, in
Tausch geben für: entweder ein Haus in Winnipeg, eine Car, oder Bargeld.
Es liegt in der Mitte der mennonitischen Ansiedlung Arnold, eine Viertel-
meile entfernt von Baden, Kirche, Schule und dem Bahnhof. Einnahme vom
Acres Himbeeren war im vorigen Jahr mehr als \$1000 durchschnittlich.

Bitte, melden Sie sich an

BOX "B"

The CHRISTIAN PRESS Ltd., 672 Arlington St., Winnipeg, Man.

Die Letzten aus dem 18. Jahrhundert.

Seit den vierziger Jahren des
vorigen Jahrhunderts wurden an
den Neujahrstagen in den Kir-
chen der Altkolonie die Namen
der noch Lebenden aus dem 18.
Jahrhundert, die sogenannten
„Letzten“ vorgelesen. Von dieser
Chronik sind leider nur 16 Jahr-
gänge erhalten.

Ich führe folgende an: — Am
1. Januar 1888 waren es drei
Personen; am 1. Januar 1890
waren es zwei Personen; am 1.
Januar 1894 war es eine Per-
son, und am 1. Januar 1895
war es keine mehr.

Die Letzte aus dem 18. Jahr-
hundert war Katarine Kempel,
geb. Epp. Diese historische Frau
aus Schönhorst, die Tante des
ehrwürdigen Ältesten Heinrich
Epp, hat in der Altkolonie einen
dreifachen Rekord erzielt: Er-
stens hat sie mit 97 Jahren, 8
Monaten und 13 Tagen das
höchste Alter erreicht, zweitens
war sie die „Letzte“ aus dem 18.
Jahrhundert und drittens hat sie
mit 65 Jahren, 3 Monaten und
16 Tagen die höchste Lebensdauer in
der Altkolonie erreicht.

Nur drei Ehepaare hatten in
der Altkolonie die „Eisenhochzeit“
erlebt, das waren:

1. Familie Dietrich Kempel,
Schönhorst, und Frau Katarina,
geb. Epp, die 65 Jahre in der
Ehe verlebten und ihre Eisenhoch-
zeit am 16. November 1880 be-
gingen.

2. Familie Peter Hildebrandt,
Einlage, und Frau Agathe, geb.
Gübert, die 65 Jahre in der Ehe
verlebten und ihre Eisenhochzeit
am 10. Oktober 1900 begingen.

3. Familie Hildebrandt, Chor-
titz, und Frau Anna, geb. Epp,
die 65 Jahre in der Ehe ver-
lebten.

So weit aus der Chronik mei-
nes Schwiegervaters Jakob Ro-
manowitsch Niebuhr, Schönwiese.
Jetzt haben wir bald die Hälfte
des 20. Jahrhunderts erreicht.
Die Jüngsten aus dem 19. Jahr-
hundert sind bereits 48 Jahre
alt und die Älteste, wie wir in
„Unser Blatt“ lesen, ist 91 Jahre
alt.

Katharina Pätzau aus Bur-
walde ist also ums Jahr 1856
geboren, das war zur Zeit Alex-
anders der Zweite. Lang, lang
ist's her...

Klaus Klassen.
(Aus „Unser Blatt“, Deutsch-
land.)

Dank.

„Selig sind die Barmherzigen,
denn sie werden Barmherzigkeit er-
langen.“ Matth. 5, 7.

Am Freitag, den 27. 2. 48, wur-
de in Gronau eine Kleiderzuteilung
an die Gruppen des Betreuungsb-
zirks Nr. 4 ausgegeben. Am
Sonntag wurde in Ammeloe der
dieser Gruppe zugefallene Anteil
verteilt. Es waren Kleider, Fleisch
und Seife.

Schon in Gronau richteten etliche
Brüder an mich die Frage: „Wie
können unsere Geschwister in Ueber-
see so viel für uns tun und wo
nehmen sie das alles her?“ Ich
sagte darauf, daß wir die Antwort
wohl in Maleachi 3, 10 finden kö-
nnen, anders ist es unerklärlich.
Aber eines können wir uns erklä-
ren, und das ist, daß wir ohne Hilfe
von Uebersee hungert, nackt und
heimatlos sein und bleiben würden

und deshalb können wir den Ge-
schwistern in Uebersee nicht genug
danken für die Liebe, die sie uns
armen verlassenen Flüchtlingen zu-
teil werden lassen. Ganz besonde-
ren Dank schulden wir aber auch
den Brüdern und Schwestern, die
die Heimat verlassen haben, um an
dem großen Hilfswerk selbst mitzu-
arbeiten und die große Not in der
Welt zu lindern. Als ich so über
alles nachdachte, wurde es mir zum
Bedürfnis, Ihnen einen Brief zu
schreiben. Die Kleider-, Fleisch- u.
Seifenpende ist groß, die wir er-
halten, und ich sage, wir sind nicht
wert all dieser Liebe und Barmher-
zigkeit. Wir beugen uns tief vor
dem Herrn und Heiland und bitten
ihn, er möge an Euch vergelten,
was wir nicht können. Ich weiß
aber auch, daß es in Eurer Arbeit
oft Schwierigkeiten gibt und möchte
auch Euch den Vers Matth. 25, 40
zur Aufmunterung zurufen. Der
Herr Jesus Christus sei mit Euch
und allen Gebern. Amen.

In Liebe Johann Kröcker.
(Eingefandt von C. F. Dyd, M.
C. C., Kiel.)

Zur Aufrechterhaltung ihres Wohlbefindens, Aussehens und Ihrer Stimmung . .



Dr. Peter Fahrney
1840 - 1905

müssen Sie
richtigen
Stuhlgang
haben.

Wenn Sie irritiert
oder nervös sind
und an Kopf-
schmerzen, Gase,
Blähungen, ver-
stimmtem Magen,
üblem Mundge-
ruch, Schlaf- oder
Appetitlosigkeit
leiden, — beden-
ken Sie — alles dies
mag auf Hartlei-
bigkeit zurückzu-
führen sein. Um
Hartleibigkeit zu lindern, hat sich

Forni's Alpenkräuter

als eine ideale Medizin erwiesen. Zu
gebrauchen wie angewiesen. Sanft und
milde bringt diese laxative und Ma-
gentätigkeit anregende Medizin träge
Därme zum Arbeiten und hilft, ver-
härtete Abfallstoffe auszuscheiden;
die durch Hartleibigkeit verursachten
Gase zu vertreiben und gibt dem
Magen das angenehme Gefühl von
Wärme. Alpenkräuter's erstaunliche
Wirksamkeit ist auf eine wissenschaft-
liche Formel zurückzuführen, welche
18 (nicht nur ein oder zwei) Natur-
Heilkräuter, Wurzeln und Pflanzen
verbindet, — eine Geheimformel, ver-
vollkommen über eine Periode von
78 Jahren. Ja, für schnelle, erprobte,
angenehme Linderung von Hartleibi-
gkeits-Beschwerden besorgen Sie sich
noch heute Alpenkräuter in
Ihrer Nachbarschaft oder
senden Sie für unser

**Spezial
Einführungs-
Angebot**

11 Unzen Flasche für
nur \$1.00 portofrei ins
Haus geliefert.



Senden Sie diesen „Spezial-
Angebots“ Kupon — Jetzt

☐ Einlegend \$1.00. Senden Sie mir
portofrei eine reguläre 11 Unzen
Flasche ALPENKRÄUTER.

☐ Senden Sie per Nachnahme —
COD — (zuzüglich Gebühren).

Name _____

Adresse _____

Postamt _____

DR. PETER FAHRNEY & SONS CO.

Dept. C178-36A

2501 Washington Blvd., Chicago 12, Ill.
236 Stanley St., Winnipeg, Man., Can.

Bücher

Versand portofrei.
Betrag bitte mit Bestellung einsenden.

Calvers Handbuch der Bibelherkunft. Neues Testament, 1 Band wie neu, 560 Seiten, Leinwand-einband \$6.00

Geschichte der Mennoniten von C. S. Wedel, gebraucht, 4 Bände. Preis \$3.00

Kirchengeschichte, kurzgefasst. C. S. Wedel \$1.25

Biblische Anthropologie. Von Ernst Wöner 75c

Geschichte des Bürgerkrieges in den Vereinigten Staaten. 1000 Seiten mit mehr als 150 Illustrationen. Eine Antiquarität (1866), aber in gutem Deutsch und sehr interessant gehalten. Verfasser: Samuel Schmucker, L.L.D. Leinen-einband, gut erhalten \$10.00
Neues Testament. Taschenformat. Leder-einband beschädigt. Preis 50c und \$1.00
(Alle obigen gebrauchten Bücher nur ein Exemplar jedes.)

Handbibel. Luther. Für Sonntagsschüler geeignet. Leinwand-einband \$1.35

Menno Simons. Von Dr. Corn. Krahn \$2.00

Neues Testament. Luther \$1.25

Englisch-Deutsche Bibel \$7.00

Sagradovka. G. Vohrenz...\$1.25

Die Terefer Ansiedlung. C. P. Löws \$1.00

(„Sagradovka“ und „Die Terefer Ansiedlung“ sind höchst empfehlenswerte Bücher und bieten einen interessanten Schatz wahrer Geschichte packend geschrieben.)

Bauleute Gottes. W. Lütthi. \$1.90

Tägliche Andachten. W. Lütthi. Preis \$2.25

Ich lebe. Predigten von Weichbacher \$2.00

Wir haben keine Herrlichkeit. Weichbacher \$2.00

Familienandachten. Schoffe. — Preis \$1.20

Das Vaterunser. Blumhardt...\$5c

Predigten. Zer. Guntel...\$4.25

Bademerkum. D. Junke \$2.50

Unser Glaube. Emil Brunner. Gebunden \$1.40

Frohes Alter. D. Rappard. Gebunden \$2.00

Mutter. C. Weiel-Rappard. Gebunden \$2.25

Von Frits Vinde, 12 Hefte: Unsere Umwandlung in das Bild Christi.

Betet allezeit! In allen Dingen Diener Gottes. Preisest Gott an eurem Leibe. Werdet nicht der Menschen Knechte. Die Hoffnung des Evangeliums. Die glückselige Bettelarmut im Geiste.

Dein Wort ist meines Fußes Leuchte. Das Geheimnis des Glaubens. Mitgeteilt!

Die drei Grundbedingungen der Jesusnachfolge.

Der gute Kampf des Glaubens in Versuchungen und Leiden. Jedes 25c

Eine Zeugin Jesu Christi in Russland. Jenny de Mayer. Leinen-einband \$2.85

Sprich du zu mir. Andachten von Dora Rappard \$3.00

Otto Junckes Bücher — neu. (Schmiede Gottes, auf Reisen, Weg nach Hause, Wie man glücklich macht) — jeder Band \$2.00
Gnade. Otto Stockmayer. Leinen-einband \$3.25
Reiseführer vom Tode zum Leben. Menzies 50c
Vom segnenden Leid. Trostbuch. Schäfer 55c
Wo sind unsere Taten? Schäfer. 25c

Brunnquell - Büchlein (von Kröfer, Boos, Augustinus, Luther, Rappard, Better, Stockmayer u. a.) Jedes 40c

Menschen, die den Ruf vernommen. (Korff, Taylor, Sedendorff, Thiele-Winkler, M. Boos u. a.) Jedes, gebunden 95c

Befinnung unter dem Kreuz. 8 Bücher von Erich Schick:

Gethsemane 30c
Ich bin, mein Kind 15c
Internation und Inspiration. 15c
Wenn ich schwach bin, so bin ich stark 35c
Uebervunden 35c
Sandrechnung des Geistes 30c
Das Brot als Gleichnis 25c
Die Anbetung und das Gedenk. 25c

Helle Lichter. G. Lischhauser. 5 verschiedene Traktate (Jesus ist Sieger, Er sorgt, Erquickung für Müde u. a.) 2 für 15c

Bergebene Geschichten. Johann Spyrri. Band 1 \$1.25

Band 2 \$1.10

Goldregen. Seite 1 bis 12, jedes mit hübschem Umschlag. Christliche Erzählungen für Kinder. Per Sest 15c

Weg des Lebens. G. Christaller. Preis \$1.50

Krankpflege zu Hause. Leitfaden von Dr. Med. G. Müller...\$1.95

W. Lütthi — Deutschland zwischen gestern und morgen \$1.25

Johannes, gebunden \$1.80

Der Heiland, gebunden \$1.80

H. Christaller — Meine Mutter. Preis \$2.10

Berufung \$2.30

Kurze Geschichten \$1.25

Die Brücke \$1.60

Morff — Irene \$2.10

D. Rappard — Durch Leiden zur Herrlichkeit \$2.10

Meine Blumen — Schlatter 25c

Meines ohne „Ja“ und „Aber“. Ziegler 25c

Sehet, welch eine Liebe. — Smart. Preis \$1.10

Unsere tägliche Arbeit im Lichte der Heiligen Schrift. Bührig. Für Hausfrauen \$1.00

Und noch viele andere Bücher auf Lager.

THE CHRISTIAN PRESS, LTD., 672 Arlington St. — Winnipeg, Man.

Nachrichten . . .

(Fortsetzung von Seite 5—3)

USA. — Seitdem Robert Koch im Jahre 1882 den Tuberkel-Bazillus entdeckte, hat die Tuberkulose von Jahr zu Jahr an Schrecken verloren. Seilung wurde in letzter Zeit durch Streptomycin sowohl bei der Milchtuberkulose wie bei der Gehirnhautentzündung im Kindesalter erzielt.

Wie uns der Kinderarzt Dr. L. Emmet Holt jr. vom Bellevue Hospital dazu mitteilt, ist der Verlauf auch der schwersten Kindertuberkulose mit Streptomycinbehandlung

günstig, während tuberkulöse Meningitis sonst hundertprozentig mit dem Tode endet.

— 258,000 amerikanische Soldaten stehen heute im Ausland.

— Ein nicht identifiziertes U-Boot wurde in der Nähe der Insel Kiska in den Aleuten beobachtet. Obwohl nichts über die Herkunft des U-Bootes bekannt ist, kann angenommen werden, daß es sich um ein russisches Fahrzeug handelt. Es wurde von einem amerikanischen Flugzeug aus gesehen.

— Präsident Truman hat noch am Sonnabend den Marshall-Plan unterzeichnet, in dessen Rahmen in den nächsten 12 Monaten über 6 Billionen Dollar für die Hilfeleistung an die westeuropäischen Länder ausgegeben werden sollen. Der Plan ist am 5. April in Kraft getreten. Die ersten Materiallieferungen dürften in wenigen Tagen nach Europa abgehen und vor allem Lebensmittel, Brennstoffe und einige industrielle Rohstoffe umfassen.

★ ★ ★
Deutschland. — Seit dem 1. April kennt man sich in Berlin nicht mehr aus.

Die Soldaten machen grimmige Gesichter. Die Drohungen, welche in irgendeiner Sprache ausgestoßen werden sind von übler Vorbedeutung. Viel gehört nicht dazu, und irgend jemand kann zu Schaden kommen.

Diese internationale Krise hat alle Aspekte einer Komödie. Straßenbarrikaden mit Maschinengewehren tauchen hier und dort mit zauberhafter Geschwindigkeit auf und verschwinden ebenso schnell und geheimnisvoll wieder.

Einige Jüge werden von den Russen kontrolliert, andere wieder nicht. Warum nicht?

Man belagert Gebäude. Aber belagerte dürfen Lebensmittel erhalten, damit es ihnen nicht an Bequemlichkeiten fehlt.

Se mehr passiert und je mehr man sich einen Reim darüber zu machen versucht, um so verwirrt wird das alles.

Die Russen haben aus ihrem Herzen keine Mördergrube gemacht. Ihre Presse hat seit Wochen schon ein großes Geschrei angestimmt: die Westmächte müßten Berlin verlassen, weil sie die Verwaltung Deutschlands durch die Viermächte sabotiert hätten.

Frankreich, England und die Vereinigten Staaten antworten darauf, daß sie jebiel Recht in Berlin zu bleiben haben, wie die Russen. Berlin stelle nur einen Teil des Okkupationsgebietes dar, und wenn von Sabotage der Verwaltung Deutschlands durch die Viermächte die Rede sei, dann werde sie von den Russen vorgenommen.

Die Westmächte denken nicht daran, sich aus Berlin hinauswerfen zu lassen. Sie berufen sich auf ihren Schein, der in London 1944 unterzeichnet wurde, als der Krieg noch im Gange war, wonach sie das Recht besitzen, solange es ihnen paßt, in Berlin zu bleiben.

— Die seit dem Mittelalter bekannte Frankfurter Messe soll mit internationalem Charakter wieder erstehen.

Bis zum Herbst dieses Jahres sollen auf dem ehemaligen Messengelände drei neue Hallen errichtet und bis zum Frühjahr 1949 insgesamt sieben Ausstellungshallen fertiggestellt werden.

★ ★ ★
Kolumbien. — Die Vertreter der 21 amerikanischen Republiken beendigten die erste Woche ihrer Konferenz im Zeichen der Einigkeit. Sie sind alle entschlossen, in der gegenwärtigen Weltkrise fest zusammenzuhalten.

Die Konferenz dürfte sich noch fünf Wochen hinziehen, und unter den Problemen, mit denen sie sich befassen muß, sind der Kommunismus, fremde Kolonien in der westlichen Hemisphäre, wirtschaftliche Fragen und das pan-amerikanische System.

Die Erklärung des Staatssekretärs Marshall, daß der Wiederaufbauplan für Europa den ersten Anspruch auf die amerikanische Hilfe hat, hat die latein-amerikanischen Nationen etwas enttäuscht, aber andererseits hat auch die russische Blockade gegen die Westmächte in Berlin ihre Wirkung ausgeübt, und den Kampfesgeist gegen den Kommunismus in der westlichen Hemisphäre belebt.

Argentinien unterbreitete ein Gegenstück zum Marshall-Plan für Latein-Amerika, das es diesen Ländern ermöglichen soll, sich selbst zu helfen, bis die Vereinigten Staaten später größere Hilfe gewähren können.



C. J. FUNK & COMPANY

Estates, Trusts, Investments, Real Estate, Insurance
WINKLER, MANITOBA

Es ist damit zu rechnen, daß einige südamerikanische Länder aus den Ankäufen für den Wiederaufbau Europas große Vorteile ziehen werden. Die Annahme der Wiederaufbau-Vorlage in Washington setzt die Vertreter der USA. instand, hier zu erklären, was die südamerikanischen Länder im Zusammenhang mit diesem Programm erwarten können.

Mit Zubenel Hernandez von Chile besprach Marshall eine gegen die Kommunisten in der westlichen Hemisphäre gerichtete Resolution, und Hernandez sagte in einer Pressekonferenz, er habe den Eindruck gewonnen, daß Marshall nicht an einen neuen Krieg glaubt.

★ ★ ★
Dänemark. — Die Großherzogin Olga Romanow, eine Schwester des letzten Zaren von Rußland, wird im Mai Dänemark verlassen, nachdem sie dort 28 Jahre im Exil verbracht hat. Ihr Gatte, Oberst Nikolai Kulikowsky, erklärte, sie hätten diese Entscheidung getroffen, weil sie fürchteten, die Russen würden eines Tages Dänemark besetzen. Die beiden Söhne der Kulikowskys und deren Frauen werden sie begleiten. Die Familie wird sich zunächst nach England begeben und von dort nach Kanada, falls sie das Visum erhält.

★ ★ ★
Rußland. — Die russischen Behörden geben bekannt, daß die Heimführung von deutschen Kriegsgefangenen aus der UdSSR. beschleunigt worden ist. Zurzeit werden täglich 2000 entlassen. Innerhalb der nächsten Monate soll die Zahl auf 6000 täglich steigen.

Auf der Moskauer Außenminister-Konferenz im Frühjahr 1947 wurde vereinbart, daß alle deutschen Kriegsgefangenen in alliierten Händen bis Ende 1948 entlassen werden sollen. Fast zur gleichen Zeit gab Rußland bekannt, daß es noch über 800,000 Kriegsgefangene in Gewahrsam habe.

Wieviel Mann Rußland unter den Waffen hat, ist ein militärisches Geheimnis, aber schätzungsweise wird von 4 Millionen gesprochen.

★ ★ ★
Schweiz. — Die Bundesverfassung der Schweiz war am 4. April 100 Jahre alt. Dieses Jubiläum des Verfassungsverwerkes von 1848 wurde bei der Frühlingssitzung des Schulkapitels Zürich durch eine besondere Feier gewürdigt.

★ ★ ★
Griechenland. — Nach einer Presse-

meldung aus dem Dorf Komitini hat Frau Ellen Seropoupos fünf-lingen das Leben geschenkt, drei Mädchen und zwei Buben, die sich „wohlaufl“ befinden.

★ ★ ★

Rückblick: —

27. März. — Palästinas Juden setzen Flugzeuge gegen Araber ein. Tornados in USA. töten 23 Personen. — Gen. Clay erläßt 300,000 Nazis Strafverfolgung.

28. März. — Araber reiben Antokolonnie auf und töten 54 Juden. — Moskaus Presse klagt Schweden der Kriegsbege an.

29. März. — UN Atomkomitee lehnt russische Vorschläge ab. — 1000 Angestellte der New York Wertpapierbörsen streiken. — Kommunisten siegen bei Parlamentswahlen in Rumänien. — Pan-amerikanische Konferenz beginnt in Bogota in Kolumbien.

30. März. — USA-Repräsentantenhaus stimmt für Einschluß von Spanien bei Marshall-Plan. — Spanien verstärkt seine Armee. — Zwei Österreicher von Russen getötet.

31. März. — Russen verlangen Recht der Inspektion des alliierten Verkehrs zwischen Berlin und Westzonen. Gen. Clay erhebt Einspruch. — USA-Repräsentantenhaus nimmt Marshall-Plan an. — 24 Araber in Palästina getötet.

1. April. — Alle Bahnen, Landstraßen und Kanäle nach Berlin den Alliierten von Russen gesperrt. — Kongressauschuß macht Marshallhilfe für Spanien rückgängig. — Russen verletzen USA-Zonengrenze im Reich.

2. April. — USA-Bundeskongress heißt Marshallplan mit überwältigender Mehrheit gut. — Beide Häuser des Kongresses überstimmen Trumans veto der Einkommensteuer-Vorlage. — Russische Presse droht, stärkere Maßnahmen in der Krise über den alliierten Verkehr mit Berliner Sektoren an.

Achtung! Das originale

„Russische Schlagwasser“

ist wieder zu haben. Es ist ja ein altes, wohlbekanntes Mittel. Postversand per Nachnahme kostet 85c plus 10c Postspesen.

Schreiben Sie um Verzeichnis der anderen „Gilead“ Produkte. Agenten werden gewünscht.

GILEAD MFG. CO.,

Box 788
CHILLIWACK, B.C.

PEMBERTON REALTY CORPORATION LTD.

418 Howe Street, Vancouver, B.C., Canada.

Gegründet anno 1887.

Folgende und viele andere Farmen sind zu verkaufen:

- 146 Acres, 40 rein; 40 Stück Vieh, Hühnerhäuser; kleines Haus .. \$20,000.00
- 116 Acres, alles Land unter Viehfutter, eine gute „Dairy“-Farm, alles modern und mit Maschinen bearbeitet; zwei Häuser, zwei große Ställe, elektrisches Licht und Pumpe, Mühle, 2 Traktore. Guter Fruchtgarten usw. \$60,000.00
- 30 bis 50 Acres, alles rein und unter Futtergras; 4-Zimmer Haus, großer Stall, Hühnerhaus mit 500 Hühnern; am Hochwege gelegen. Der Boden ist gut für verschiedenes Gras und auch für Beeren. \$20,000.00
- 24 Acres. Dieses kleine Stück Land sollte gut sein für ein altes Paar Leute, um Hühner zu züchten und auch Erdbeeren zu ziehen. Es ist ein bergiger Platz mit vielen immergrünen Bäumen. Ein gutes 3-Zimmer Haus, fließendes Wasser, elektrisches Licht usw. .. \$2,200.00
- 22 Acres, 11 Acres rein, 1/4 Acre Erdbeeren, Stucco-Haus mit gutem Keller, Stall, Garage, an einem guten „Gravel“-Wege gelegen, in der Nähe von Abbotsford; gute Nachbarn .. \$10,000.00
- 21 Acres, nahe zur Kirche und Schule, 5-Zimmer Wohnhaus, guter Stall, Hühnerhaus; 1 Pumpe; 13 Kühe; 1/4 Acre Erdbeeren, 1 Acre Himbeeren. Eine gute Farm \$14,000.00
- 8 1/2 Acres, 3-Zimmer Haus, ein gutes Hühnerhaus, 3 Acres Erdbeeren und 1 Acre Himbeeren. Gute Nachbarn, nahe zur Kirche \$7,000.00
- 1 Acre mit vier 20' bei 18' „Cabins“, nahe Abbotsford \$7,000.00

P. O. Box 203, P. H. REIMER, Agent, Abbotsford, B.C., Telephone 220-X

Wie man mich finden kann: Man gehe einen langen Block von der Post südlich bis zur Kirche der Pfingstler, von dort rechts nach dem Westen. Dann sieht man unser Schild schon und auch ein „Neon Sign“ an der Kirche.

Nebersee-Pakete.

- nach allen 4 Zonen Deutschlands; Österreich \$1.35 mehr pro 20-Pfd. Paket.
- B-3: 20-Pfd. Paket \$8.00
- 7 lbs. flour, 4 1/2 lbs. rice, 2 lbs. Tenderflake lard, 2 lbs. sugar, 1 lb. tea, 1 lb. coffee, 3/4 lb. dried fruit, 2 pkgs. noodle soup. \$14.75
- (mit garantierter Ablieferung vom Warenlager in Abbotsford.)
- P-1: 20-Pfund Paket mit Aluminium-Geschirr für Paraguay \$23.15
- P-2: 10-Pfund Paket Stoffwaren für Paraguay \$23.20
- 8 yds. unbleached cotton, 10 yds. cotton print, 2 face towels, 1 flannelette sheet, 1 washline, cloth pins, 6 spools thread, 2 pkgs. needles, 2 combs.

Alle Preise schließen Versandkosten ein. — Schickt Eure Bestellung mit „Money Order“, und alles wird gewissenhaft ausgeführt werden.

SERVICE MEAT MARKET

621 Sargent Ave., Winnipeg, Man. (John H. Unruh) Phone 25 133



DYCK'S ELECTRIC
HATCHERY
NIVERVILLE, MAN.

New Hampshire Hähne . . . \$6.00 pro Hundert
irgend eine Zeit im April lieferbar.

★
Bestellt Eure Mai-Küchel rechtzeitig.

Bestellzettel.

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.,
672 Arlington St., Winnipeg, Canada.
(Abonnement laut Gesetz zahlbar im voraus.)

Ich bestelle hiermit:

- 1. Die Mennonitische Rundschau (\$2.50) \$.....
- 2. Den Christlichen Jugendfreund (\$0.75) \$.....
- (Zusammen \$3.00) Beigelegt sind: \$.....

Name:

Adresse:

Alter ☐ oder neuer ☐ Leser. (Unbedingt anmerken.)

Bei Adressenwechsel gebe man auch die alte Adresse an.

Der Sicherheit halber sende man Bargeld in registriertem Brief oder man lege „Bank Draft“, „Money Order“, „Express Money Order“ oder „Postal Note“ ein, nicht Bankchecks, bitte!

Probenummer an irgend eine Adresse frei. —